

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 5. DEZEMBER 1949

SCHWABISCHES TAGBLATT

5. JAHRGANG / Nr. 145

„Unsere Sicherheit Sache der Alliierten“

Bundeskanzler Adenauer prinzipiell gegen eine deutsche Wiederaufrüstung

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in einer Unterredung mit einem deutschen Korrespondenten Stellung zur Frage einer möglichen Remilitarisierung Westdeutschlands genommen. Er erklärte dabei wörtlich:

„In der Öffentlichkeit muß ein für allemal klargestellt werden, daß ich prinzipiell gegen eine Wiederaufrüstung der Bundesrepublik Deutschland und damit auch gegen die Errichtung einer neuen deutschen Wehrmacht bin. Wir Deutsche haben in den letzten beiden Weltkriegen so viel Blut vergossen, und haben auch viel zu wenig Menschen, um ein solches Projekt durchzuführen. Ich bin nach wie vor der Auffassung, daß unsere Sicherheit Sache der alliierten Besatzungsmächte ist.“

Selbst wenn die Sicherheit Westeuropas eine deutsche Mitverantwortung notwendig erscheinen lasse, erklärte der Kanzler, sei er noch nicht für eine eigene deutsche Wehrmacht, sondern für ein deutsches Kontingent in einer europäischen Streitmacht. „Ich würde es ablehnen“, so betonte der Bundeskanzler, „daß deutsche Männer zum Dienste in einem nichtdeutschen Kontingent angenommen oder geworben würden.“ Adenauer dementierte, daß er die Aufstellung einer autonomen deutschen Armee als notwendig bezeichnet und ein Plaidoyer für eine deutsche Aufrüstung gehalten habe.

In einem Interview, das Adenauer der in Cleveland (Ohio) erscheinenden Zeitung „The Plain Dealer“ gegeben hat, ist behauptet worden, Adenauer habe erklärt, Deutschland sollte zur Verteidigung Europas in einer europäischen Armee unter dem Kommando eines

höheren europäischen Hauptquartiers beitragen. Wenn ein solches Oberkommando geschaffen worden sei, würde es nicht nur richtig, sondern auch notwendig sein, die amerikanische Militärhilfe auch auf Deutschland auszuweiten. (Da diese Erklärung im Gegensatz steht zu der Stellungnahme Adenauers gegenüber dem deutschen Korrespondenten, ist anzunehmen, daß es sich bei der Wiedergabe der amerikanischen Zeitung um ein Mißverständnis handelte. Die Red.)

Kirchenpräsident Dr. Martin Niemöller lehnte anlässlich einer Rede in Darmstadt die Wiederaufrüstung Deutschlands mit den Worten ab: „Eine Remilitarisierung kann nur bedeuten, daß in absehbarer Zeit Deutsche in Ost und West gegeneinander die Waffen erheben.“

Scharfe Sprache Polens

Drei aus Polen ausgewiesene Franzosen verschwunden

WARSAU. Der amtierende polnische Außenminister Leszczycki bestellte den französischen Botschafter in Warschau in den späten Abendstunden zu sich und protestierte in „sehr scharfer Form“ gegen die Behandlung des polnischen Vizekonsuls in Lille durch die französische Polizei. Wie die polnische Nachrichtenagentur Pap gemeldet hat, soll sein französischer Rechtsanwalt Norman behauptet haben, die französische Polizei habe den Vizekonsul bedroht, ihn geschlagen und ihn mit einer Krawatte halb erwürgt. Die polnische Regierung verlangte nun eine sofortige Unter-

suchung sowie Bestrafung der Schuldigen. Sie behält sich, wie der Außenminister erklärte, das Recht vor, das Verhalten der französischen Polizei auf internationaler Ebene behandeln zu lassen.

Die französische Botschaft in Warschau forderte das polnische Außenministerium in einer Note auf, so schnell wie möglich eine Liste aller in Polen verhafteten Franzosen mit Angabe der Gründe zu liefern, die zu ihrer Festnahme führten. Die französische Botschaft behauptet in der Note, daß sie von den Verhaftungen erst in einer Woche oder noch später etwas erfahre.

Das französische Außenministerium gab am Samstag bekannt, daß von den neun französischen Staatsangehörigen, die aus Polen ausgewiesen worden sind, drei unterwegs „verschwunden“ seien. Einer soll in der Nähe von Offenbach, wie aus Frankfurt gemeldet wird, aus dem fahrenden Zug gesprungen sein. Nach den Aussagen seiner Reisegefährten habe er keine Lust gehabt, nach Frankreich zurückzukehren. Er wurde bei Weil am Rhein aufgefunden.

Der Gouverneur der britischen Kolonie Sarawak in Nordwestborneo ist von zwei jugendlichen Malaien, die einer antibrischen Organisation angehören, ein Anschlag verübt worden. Der Gouverneur wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Sarawak ist die jüngste Kolonie Großbritanniens und erst 1946 von einem Nachkommen des „Weißen Radschah“, Sir James Brooke, an Großbritannien abgetreten worden.

„Affen‘a‘ auf Gouverneur“

SINGAPUR. Auf den Gouverneur der britischen Kolonie Sarawak in Nordwestborneo ist von zwei jugendlichen Malaien, die einer antibrischen Organisation angehören, ein Anschlag verübt worden. Der Gouverneur wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Sarawak ist die jüngste Kolonie Großbritanniens und erst 1946 von einem Nachkommen des „Weißen Radschah“, Sir James Brooke, an Großbritannien abgetreten worden.

Orkan über der Nordseeküste

Schwere Sturmschäden in den norddeutschen Städten

HAMBURG. Ueber die Nordsee und das norddeutsche Küstengebiet raste am Sonntag ein schwerer Sturm, der sich im Laufe des Vormittags zum Orkan bis zu Windstärke 12 steigerte. Der Schiffsverkehr in der Elbemündung mußte eingestellt werden. 30 große Schiffe liegen vor Anker, um ruhigeres Wetter abzuwarten. Schiffsverluste sind bisher nicht zu beklagen gewesen, da die Schiffe vor dem Herankommen des Sturmes rechtzeitig gewarnt werden konnten.

In Hamburg hat der Sturm umfangreiche Schäden anrichtet. Unter den zusammenstürzenden Ruinen zerbombter Häuser wurden mehrere Menschen begraben und tödlich verletzt. Viele Familien mußten aus ihren Wohnräumen evakuiert werden, weil Einsturzgefahr bestand. In den Straßen wurden Hunderte von Blumen entwurzelt; sie behinderten den Verkehr und den Einsatz der Rettungsmannschaften.

Lieferungen eingestellt

Beschluß der Reparationsagentur

BRUSSEL. Die internationale Reparationsagentur in Brüssel hat nach einer Meldung der „New York Times“ beschlossen, die Lieferung von Reparationen aus Westdeutschland an die Sowjetunion einzustellen. Die 19 der Agentur angehörenden Länder seien übereingekommen, die als Reparationen abgelieferten Maschinen und Fabrikarüstungen im Gesamtgewicht von rund 300 000 Tonnen untereinander aufzuteilen. Die Lieferungen an die Sowjets waren bereits vor einiger Zeit unterbrochen worden, als sich die Sowjetunion weigerte, ihren Verpflichtungen im Rahmen der Reparationsvereinbarungen nachzukommen.

Freiheit in Polizeifragen

BONN. An die Ministerpräsidenten der elf Länder ist von der alliierten Hohen Kommission ein Schreiben gerichtet worden, in dem die alliierte Politik in Fragen der Polizeiorganisation dargelegt wird. Die einzelnen

Bundesländer werden in der Zukunft volle Handlungsfreiheit in der Organisation und Verwaltung ihrer Polizeieinrichtungen haben.

Der Hamburger Weihnachtsmarkt mußte geschlossen werden. Von den Karussells wurden die Dächer abgehoben und Hauszelte wurden aus den Verankerungen gerissen.

In Cuxhaven stieg die Flut zwei Meter über den Normalstand und überschwemmte Straßen und Bollwerke. In Bremen konnte die Feuerwehr unter einem eingestürzten Giebel zwei Kinder bergen, von denen eines tot und das andere schwer verletzt war. Eine Frau wurde schwer verletzt.

In Hannover verletzten einströmende Trümmerreste einen Passanten schwer. Gas- und Wasserrohre wurden beschädigt und der Verkehr mußte in einigen Straßen umgeleitet werden.

Der Hamburger Weihnachtsmarkt mußte geschlossen werden. Von den Karussells wurden die Dächer abgehoben und Hauszelte wurden aus den Verankerungen gerissen.

Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die von alliierter Seite gewünschte Angleichung der innerdeutschen Weizenpreise an den Weltmarktpreis. Die deutschen Politiker äußerten ihre Bedenken gegen jede Preiserhöhung, die das gegenwärtige Lohn- und Preisgefüge bedrohen könnte. Eine Erhöhung der Weizenpreise wird erst nach Schluß des laufenden Landwirtschaftsjahres, am 30. Juni 1950 für möglich gehalten.

Die Zukunft der Saar

Von Prof. Dr. Hans-Siegfried Weber

Prof. Dr. H.-S. Weber war Berater Dr. Stresemanns und Brüningers in Saarfragen. Er nahm auch an den Saarverhandlungen teil, die zwischen Deutschland und Frankreich stattfanden. Als geborener Saarländer und Kenner der saarländischen Verhältnisse gibt er in diesem Artikel beachtenswerte Gesichtspunkte.

Die Zukunft des Saargebietes, das einen Ausnahme- und Sonderfall seit 1919 darstellt, spielte in der öffentlichen Diskussion der letzten Zeit eine Rolle. Wir halten es für unangebracht, jetzt schon die Saarfrage lösen zu wollen und deutscherseits Forderungen zu stellen. Man hat in Deutschland oft nicht warten gelernt. Alles betriebsame Tun ist aber gefährlich.

Frankreich hat stets betont, daß über das endgültige Schicksal des Saargebietes erst der Friedensvertrag entscheiden wird. So ist es denn auch nicht von entscheidender Bedeutung, wenn das Saargebiet im Europa-Rat vertreten sein wird. Es dürfte vielleicht gerade der Saar-Regierung möglich sein, bei Verhandlungen in Straßburg im Interesse der Bevölkerung zu wirken.

Die jetzige Saar-Verfassung ist und bleibt ein Provisorium. Das Saargebiet wurde zwar von Deutschland getrennt, aber es erhielt doch eine gewisse Autonomie und steht sich rein staats- und völkerrechtlich gesehen, nicht schlechter und nicht besser als die übrigen westdeutschen Besatzungszonen. Das wichtigste Teilstück des Grundgesetzes der Republik Deutschland sind doch die Hohen Kommissare, in deren Händen die letzte Entscheidung ruht. Im Saargebiet hat der französische Gouverneur Gilbert Grandvaill ziemlich dieselbe Stellung inne. Die Saar-Regierung wurde von dem saarländischen Landtage bestimmt, dem sie auch verantwortlich ist. Wenn die vorläufige Saar-Verfassung, die diese Bestimmungen getroffen hat, nicht einer Volksabstimmung unterzogen würde, so gilt dasselbe ja auch für das Bundesgesetz der Republik Deutschland.

Der französische Hohe Kommissar, Gilbert Grandvaill, der selbst ein Mann der Wirtschaft ist und aus einer lothringischen Familie stammt, hat sich zweifelsohne große Verdienste erworben. Es gelang ihm, die Förderung der saarländischen Bergwerke bald nach 1945 auf Friedensstand zu bringen und damit dem Hauptteil der Bevölkerung Arbeit zu geben. Auch ernährungsmäßig wurden dank seiner Fürsorge die Saarländer nicht schlecht gestellt. Die wirtschaftliche Lage des Saargebietes ist überhaupt durch den französischen Gouverneur nach den Zerstörungen während der Kriegszeit außerordentlich gebessert worden, wie auch der Wiederaufbau vorwärts geht.

Man muß die Zukunft der Saarwirtschaft im Zusammenhang mit der europäischen Schwerindustrie sehen. Neben den Gruben haben die saarländischen Hüttenwerke eine große Bedeutung, sie produzierten jährlich etwa je 2,1 Mill. Tonnen Eisen und Stahl. Das bedeutete früher 15 Proz. der deutschen Erzeugung. Wenn durch das Ruhrgebiet die rheinisch-westfäl. Schwerindustrie einer besonderen Behörde unterstellt wurde, an der auch Deutschland beteiligt wird, so kann das der erste Schritt zu einer Kontrolle der gesamten westeuropäischen Schwerindustrie sein. Hieran mitzuarbeiten und vor allem die saarländischen Hütten einzugliedern, das muß eine der nächsten Aufgaben sein. Auf diesem Gebiete ist schon eine deutsch-französische Zusammenarbeit möglich.

Die Existenz der Saarbevölkerung ist abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung in Frankreich und in Deutschland. Früher hatte das Saargebiet ein Viertel des reichsdeutschen Fensterglases hergestellt. Die saarländischen Jahreserzeugnisse an Tonplatten wären damals auch in der Lage gewesen, den gesamten Bedarf Frankreichs zu decken. Um alle diese Erzeugnisse, wozu auch die Produkte der eisenerzeugenden Industrie des Saargebietes gehörten, auf dem deutschen Markt unterzubringen, wurden in den Jahren 1923 bis 1932 verschiedene Saar-Zollabkommen zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen. Dadurch wurde die wirtschaftliche Verbundenheit wichtiger saarländischer Wirtschaftszweige mit Deutschland aufrecht erhalten. Damit erreichte man aber auch, daß Erzeugnisse des Saargebietes Frankreich nicht auf seinem Markt Konkurrenz machten.

Der politische Standort, den das Saargebiet künftig zwischen Deutschland und Frankreich finden soll, hängt wesentlich von der Saarwirtschaft ab. Die saarländische Kaufmannschaft kann für den gesamten deutsch-französischen Warenaustausch eine Mittlerrolle ausüben. Das ergibt sich schon aus der wirtschaftsgeographischen Lage des Saargebietes, die es zu einem der wichtigsten Übergänge zwischen Deutschland und Frankreich macht. Die Handelsbeziehungen zwischen zwei derartig aufeinander angewiesenen Ländern können sich aber nur auf der Grundlage der Gegenseitigkeit vollziehen.

Die Franzosen wissen heute wohl, daß die Saarländer Deutsche sind und wollen sie auch nicht französisieren. Daher kommt auch eine Annexion des Saargebietes für Frankreich gar nicht in Frage, wie das wiederholt französische Staatsmänner zum Ausdruck brachten. Da-

Klerus protestiert über Kirchengesetze

Tschechoslowakische Bischöfe fordern Abänderung

PRAG. Die römisch-katholischen Bischöfe in der Tschechoslowakei haben in einem Schreiben an die Regierungen im Namen des gesamten Klerus erneut gegen die Einmischung des Prager Regimes in die kirchlichen Angelegenheiten protestiert. Sie fordern die Änderung der staatlichen Kirchengesetze, wobei sie sich vor allem gegen das in der neuen Kirchengesetzgebung festgelegte Recht des Staates, nur „geeignete“ Geistliche zu bestätigen und gegen die Kontrolle des Religionsunterrichtes wenden. Dem Staat sei sozusagen das Recht gegeben, „katholische Dogmen“ zu verbieten und zu befehlen, daß Ketzer gepredigt werden soll.

„Wir achten die Staatsgewalt im politischen Leben“, heißt es in dem Schreiben, „fordern aber Freiheit der Kirche. Wir fordern die Regierung auf, die neuen Kirchengesetze abzuändern. Sie sind gegen die göttlichen Grundsätze und gegen die Wünsche des größeren Teils der Bevölkerung gerichtet. Die Kirche kann nicht vor einem Gesetz kapitulieren, das zu dem Gesetz Gottes in Widerspruch steht.“ Am Sonntag wurde in Prag eine Ausstellung

100 Meter breiter Lavastrom

Tätigkeit des Aetna bedroht Ortschaften

CATANIA (Sizilien). Ein Lavastrom von fast 100 Breite wälzte sich am Samstag am Westabhang des Aetna mit einer Geschwindigkeit von 60 cm pro Sekunde bergabwärts. Inzwischen hat sich aber der Lavastrom etwas verlangsamt, so daß für zwei zunächst bedrohte Ortschaften keine unmittelbare Gefahr besteht. Durch den Ausbruch sind bereits Millionenchiloden in den Obstplantagen und Kiefernwäldern angerichtet worden. Auch einige abgelegene Bauernhäuser sind durch die Lavamassen zerstört worden.

Am Samstag waren die glühenden Lavamassen bereits weiter vorgedrungen als wie bei der Tätigkeit des Vulkans in den Jahren 1879 und 1912.

Von Catania aus, wo ein dauernder Aschenregen niedergeht und das Rollen im Berginnern wie weitferntes Artilleriefeuern gehört wird, sieht man den Bergspitzen inmitten des Rauchnebels blutrot aufleuchten.

Staatspräsident wurde krank

Li Tsung Yen reist nach den USA

WASHINGTON. Der amtierende chinesische Staatspräsident von Nationalchina Li Tsung Yen will in Begleitung seiner Gattin und seiner zwei Söhne nach den Vereinigten Staaten fliegen, um sich dort in ärztliche Behandlung zu begeben. Eine Aufforderung Tschiangkai-scheks nach dem damals noch nationalchinesischen Regierungssitz Tschungking zurückzukehren, hatte er abgelehnt.

Wenn die Nationalregierung auch Tschengtu, auf das die kommunistischen Truppen vorstoßen, räumen müßte, wird wahrscheinlich nächster Regierungssitz Sitschang, ein hochgelegener Bergort in der Provinz Sikang, etwa 380 km südwestlich Tschengtu, werden.

durch unterscheidet sich die Lage des Saar- gebiets politisch wesentlich von dem anormalen Zustand, den der Versailler Vertrag schuf, als er das Saargebiet einer Fremdherrschaft unterstellte, die ausgerechnet der Völkerbund ausübte. Der Kanadier Stephens, der vier Jahre Saarminister und Präsident der Saar- regierung war, sagte im März 1937 bei einer Tagung des Völkerbundesrates in Genf: „Die Geschichte des Saargebietes ist die Geschichte eines gewagten Regierungsexperiments. Sie werden verstehen, daß 800 000 Deutsche nicht davon entzückt sind, von vier Ausländern regiert zu werden. Ich mußte in den Jahren meiner Regierungstätigkeit feststellen, daß die Saarländer ein ordnungsliebendes, stolzes und im höchsten Grade patriotisches Volk sind.“ An diesen Tatsachen hat sich heute nichts geändert.

Abgeordnete für Südweststaat

Eine Entschleifung nordbadischer Vertreter
HEIDELBERG. Ungefähr 40 Abgeordnete der CDU, SPD und FDP aus dem Bundestag, dem württemberg-badischen Landtag, den Landkreisen und Städten aus Nordbaden sowie die Stadtoberhäupter von Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Weinheim sprachen sich in einer Entschleifung am Samstag einstimmig für die Vereinigung der Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden zum Südweststaat auf vertraglicher Grundlage aus.

Sie erwarten vom Landtag und von der Regierung Württemberg-Badens, daß sie „alles tun, um den Südweststaat zu schaffen, aber auch alles verhindern, was entgegen der Verfassung den Bestand des Landes Württemberg-Baden gefährden könnte“.

Aufruf zur Nachbarschaftshilfe

STUTTGART. Die Frau des Bundespräsidenten, Frau Ely Heuß-Knapp, forderte die Bevölkerung in einer Ansprache über den Süddeutschen Rundfunk am Sonntag zur Nachbarschaftshilfe für alle diejenigen Menschen auf, die nicht selbst verdienen können und in bitterster Not leben. „Was wir brauchen ist eine Gesinnung, die nicht nur die Familie und die eigenen Kinder umfaßt, sondern auch die Nachbarschaft einschließt.“ Das gebräuchliche Wort Nachbar müsse dasselbe wie der Nächste sein, den wir nach den Lehren des Christentums lieben sollten wie uns selbst.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Der Einbruch in das Tübinger Kreisbüro der KPD in der Nacht zum 30. November dürfte aus politischen Motiven verübt worden sein. Die Täter eigneten sich lediglich die Korrespondenz sowie die Beitragsmarken an.

BEBENHAUSEN. Wie bereits in einem Teil der Auflage berichtet, hat der Landtag von Württemberg-Hohenzollern am Freitag den Haushaltsplan 1949, der einen Fehlbetrag von 99,4 Millionen DM aufweist, in dritter Lesung angenommen.

MÜNCHEN. Auf einer Kundgebung der Intereisen-Gemeinschaft der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen in München forderten Heimkehrer bevorzugte Wohnungsvermittlung, eine Heimkehrerammestie, Einbeziehung in den Lastenausgleich und staatliche Kredite.

BONN. In seiner Freitagssitzung, die im übrigen wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses frühzeitig abgebrochen werden mußte, hat der Bundestag beschlossen, daß Weihnachtsgeldzahlungen, die in der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember 1949 bezahlt werden, bis zum Betrage von 300 DM steuerfrei bleiben.

DÜSSELDORF. Das geologische Landesamt von Nordrhein-Westfalen hat in der Gegend von Horne bedeutende Erzvorkommen entdeckt, bei denen es sich vermutlich vorwiegend um silberhaltige Blei- und Zinkvorkommen handelt.

KÖLN. Die 26jährige Lehrerin Luise Zacharias wurde am Samstag vor der Strafkammer des Kölner Landgerichts von der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod von zwölf Schülern verschuldet zu haben, freigesprochen. Die Kinder waren in einem Kühlwasserbecken ertrunken.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Rudolf Schneider-Schelde

Du meinst, das Leben berührt dich, und dann ist es nichts. Böham dachte, er werde etwas hören, irgend etwas, und wenn es auch nur Unangenehmes war mit Polizei und diesem Baron Turi, aber nein, nichts. Nichts ist wenig. Er las die Zeitungen und sah alte nach: nirgends etwas von einem Mord.

Ein paar Tage später kam Fritz aus Bondys Hotel zu Böham und brachte den Mantel, es war am Nachmittag, Böham stand im Treppenhause der Schreckerschen Klinik, wo er Oberarzt war, und redete mit einer Patientin, mit Fräulein Hahn. Fritz hatte den Mantel über dem Arm hängen mit dem Futter nach außen und den Hut in einer Tüte, und Böham wäre Fräulein Hahn gern losgewesen, als er ihn sah, aber sie merkte es und war nicht anzubringen. Fräulein Hahn hatte sich beim Skilaufen das Knie verletzt, sie war operiert worden, und es ging ihr schon gut, aber es schien, sie wollte noch lange in der Klinik bleiben, sie machte mit ihrem Steifgazeverband am Bein das ganze Haus unsicher und redete Böham bei jeder Gelegenheit an. Vielleicht gefiel er ihr, oder es war ihr Pech, daß sie den halben Tag im Stiegenhaus stand, weil sie mit dem steifen Bein sehr langsam vom Parterre hinauf in den zweiten Stock oder vom zweiten Stock hinunter ins Parterre kam. Sie benützte den Lift nicht, sie sagte, er mache sie nervös, sie sagte „nervös“ und lächelte beziehungsweise dabei, sie sagte auch „Schloroform“ und „röntgen“ statt röntgen und noch manches andere und schuf Beziehungen dabei und sprach so, wie kleine Mädchen sprechen, sie war hübsch und witzig, wenn sie gefiel, und war auf der Universität gewesen, und jetzt war sie bei einer Zeitung und schrieb und hatte überall Pressekarten. Sie hatte auch eine Pressekarte in der Klinik

Die versandete Sitzung

Von unserem Bonner A.R.-Mitarbeiter

Am Anfang stand die stolze Tagesordnung mit 30 Punkten. Am Ende stand die zum drittenmal und endgültig festgestellte Beschlußunfähigkeit des Hauses bei Punkt 16. Das ist das Fazit der letzten Sitzung des Bundestages geworden. Es half nichts, daß man elf Stunden ununterbrochen tagte. Es half nichts, daß Paul Loebe mit seiner reichen Erfahrung auf dem Präsidentenstuhl des Reichstages alle Möglichkeiten der Geschäftsordnung auszuschöpfen behilflich war. Um die neunte Abendstunde gähnten die Abgeordnetenbänke vor Leere, gähnten die Zuschauer auf der Tribüne und resignierte das Häuflein der Aufrechten im Plenarsaal. Die Sitzung versandete in der Leere des Hauses und die letzten Abgeordneten eilten zu den Nachtschnellzügen. Zurück blieben eine Menge unerledigter Anträge und Punkte.

Die erste Reaktion braucht nicht immer die richtige zu sein. Vielleicht wird sich vielen, die von dieser Sitzung und ihrem nicht rühmlichen Ende hören, das Wort von den „faulen Abgeordneten“ auf die Lippen drängen. Aber mit diesem Schlagwort allein ist es nicht getan. Allerdings ist bis jetzt kein genügender Grund zu ersehen, warum sich schon in den Nachmittagsstunden die Abgeordneten verflüchtigen, es sei denn, daß sie die Themen der Tagesordnung nicht für sehr wichtig hielten.

An diesem Punkt dämmert eine tiefere Erkenntnis auf. Der Bundestag hat Arbeit in Hülle und Fülle. Er hat auch Anträge in Fülle vor sich liegen und bei manchen dieser Anträge drängt sich der Eindruck auf, daß es „Fenster-Anträge“ sind, Kundgebungen an die Wähler, die zum Fenster hinausgehalten werden können und mit dieser Geste so ziemlich ihren Zweck erfüllt haben. Da wird einstimmig ein Antrag angenommen, daß die Regierung Gesetze zur Durchführung der Gleichberechtigung der Frauen ausarbeiten möge, um dem Grundgesetz Genüge zu tun. Jeder im Hause weiß, daß diese Gesetzgebung eine sehr umfassende und auf manchen juristischen und wirtschaftlichen Gebieten eine umstürzende fast sein wird, welche sorgsame Vorbereitungen erfordert. Das Grundgesetz selbst hat für die Verwirklichung dieses Grundsatzes eine

Frist von mehreren Jahren vorgesehen. Die Bundesregierung beginnt sich erst einzuarbeiten, das Justizministerium ist erst wenige Monate alt, und daß das „Ersuchen“ des Bundestags an die Regierung, diese Gesetze in Angriff zu nehmen, nicht viel mehr als eine Demonstration vor den weiblichen Wählern ist, bleibt keinem im Haus verborgen.

Ein anderesmal heben sich fast alle Hände, um dem Antrag auf Pensionsgleichheit zwischen Vertriebenen und Einheimischen zuzustimmen. Diesmal handelt es sich in der Tat um ein drängendes Problem. Aber am Schluß dieses Antrages steht der schlichte Satz: „Die Mehrkosten sind vom Bund zu übernehmen“, worauf der Kassenverwalter des Bundes erklären muß, daß der Bund überhaupt erst im Frühjahr des nächsten Jahres über eigene Mittel verfügen wird. Vielleicht ließen sich die notwendigen Mittel noch finden; aber um dieses Fundament der beantragten Regelung sind keine Beratungen geführt worden, und die Annahme dieses Antrages scheint wichtiger als seine Durchführbarkeit zu sein. Diesem Beispiel mangelhafter Vorbereitung hat sich noch ein weiteres in dieser Sitzung der halbleeren Bänke beigesellt.

Als der erste Punkt der Tagesordnung aufgerufen wurde, eine Gesetzesvorlage der Regierung, sahen die Abgeordneten diese Vorlage zum erstenmal vor sich liegen und hörten nunmehr über ein Gesetz reden, in das sie noch keinen Blick hatten werfen können.

Eine Rationalisierung der Bundestagsarbeit ist nach diesen Erfahrungen der letzten Wochen sehr notwendig. Es hat sich gezeigt, daß es zwar durchaus für nötig gehalten wird, die Reden zum Fenster hinaus zu halten, daß aber sehr viele Abgeordnete selbst es nicht für nötig halten, diesen Reden zuzuhören. Manchmal können sie es auch nicht, weil sie noch in einem anderen Parlament zu tun haben, und auch an diesem Punkte scheint eine Reform, nämlich der Verzicht auf Doppelmandate, notwendig. Es kann möglich sein, daß ein Landtagsabgeordneter die Zeit hat, Mitglied des Bundestages zu sein; aber es hat sich als durch- aus unmöglich gezeigt, daß ein Bundestagsabgeordneter, welcher seine Pflichten erfüllen will, gleichzeitig noch in einem Landtag sitzt, und die Wanderer zwischen zwei Parlamenten, die in keinem zu Hause sind, sollten aus dem politischen Leben verschwinden. Vielleicht wird dann das nicht erhabende Schauspiel versandeter Sitzungen nur noch eine lehrreiche Erinnerung sein. Es sollte vom Spielplan des Parlaments nach dieser Generalprobe abgesetzt werden. Neuaufführungen würden sicherlich den Beifall des deutschen Publikums nicht erlangen.

Für das Hilfswerk Berlin

BONN. Der Bundespräsident, die Präsidenten des Bundesrats und des Bundestags, der Bundeskanzler und der Präsident des Hilfswerks Berlin, Oberbürgermeister Klett, Stuttgart, haben Aufrufe zur Unterstützung des Hilfswerks Berlin erlassen.

In dem Aufruf des Bundespräsidenten heißt es: „Nahezu jeder dritte Bewohner von Berlin ist ein Opfer der Erwerbslosigkeit. Die Bundesregierung hat bereits wirtschaftliche Sofortmaßnahmen eingeleitet. Darüber hinaus ist gerade jetzt, vor Einbruch des Winters, eine von allen Bevölkerungsteilen getragene umfassende Hilfsmaßnahme nötig. Die Opfer der Berliner Wirtschaftsblokade brauchen unsere brüderliche Hilfe. Das Hilfswerk Berlin will diese nationale Tat zu Weihnachten gelassen lassen und ruft die Länder, Städte und Gemeinden, Industrie und Handel, Gewerkschaften, Presse und Rundfunk, sowie die gesamte Bevölkerung zur tatkräftigen Mitarbeit und einmaligen Geldspende für die Opfer der Berliner Wirtschaftsblokade auf.“

Briefe an die Redaktion

Der Anteil der Flüchtlingslehrer

In einem Artikel „Der Prüfstern“ in Nr. 118 unserer Zeitung vom 5. Oktober 1949 schrieb Studienrat G. Scholz unter anderem:

„Wenn heute zum Beispiel auf dem Gebiete der Schule verfügt wird, nicht mehr als 20 Prozent der Flüchtlingslehrer ins Angestelltenverhältnis zu übernehmen, wenn ihnen grundsätzlich jede leitende Stellung vorenthalten werden soll, so ist man betroffen vor so viel Mißtrauen, vor diesem Schwächeanfall eines so begabten Menschenschlags wie gerade des Schwabeneolkes.“

Dazu schreibt das Kultministerium: „Als die erwähnten Anordnungen getroffen wurden, bedurfte die Zulassung jeden Lehrers, auch des einheimischen, der Zustimmung der Militärregierung. Der Hundertsatz der Flüchtlinge betrug damals rund 5 Prozent. Die Militärregierung hat zugestanden, daß viermal soviel Flüchtlinge im Schuldienst beschäftigt wurden, als damals dem Anteil der Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung entsprach, und hat damit der zu erwartenden Entwicklung entgegenkommend Rechnung getragen. Sie hat ferner zugestanden, daß ein dem damaligen Hundertsatz der Flüchtlinge entsprechender Teil auch endgültig in das Beamtenverhältnis übernommen werden durfte. Weiterzugehen erschien nicht berechtigt, da dadurch eine Benachteiligung der einheimischen Angewandten auf der Lehrerschule unvermeidlich eintreten würde. Nachdem der Anteil der Neubürger an der Gesamtbevölkerung nunmehr auf ungefähr 8 Prozent angewachsen ist, wird die Lage erneut überprüft werden müssen.“

Warum der Angriff auf die Offiziere?

Herr Niklas Röhrle hat es vor einigen Tagen für nötig gehalten, in seinem Leserbrief über die Beamten auch uns Offiziere im Vorbeigang einen Seitenhieb zu versetzen. Was mag ihn dazu bewogen haben? Warum überhaupt machen unsere lieben Volksgenossen, viel mehr als unsere früheren Feinde, gerade uns Offiziere so gern schlecht, da wir doch im Dritten Reich auch nur unseren Dienst getan haben?

Vielleicht war Herr Niklas Röhrle auch einmal Soldat, und dann gewiß ein guter, und hat als solcher viele Offiziere kennengelernt. Allerdings haben wir Offiziere die Erfahrung gemacht, daß die guten Soldaten die Offiziere nicht öffentlich schlecht machen, sondern meist recht anhänglich an uns sind. Oder war er etwa überhaupt nie Soldat? Jedenfalls muß man den Mut bewundern, mit dem er solche allgemeinen Urteile äußert. Hat er überhaupt eine Ahnung, was von den Offizieren verlangt wurde und welche gut und welche schlecht waren?

Aber, seitdem es keine deutsche Wehrmacht mehr gibt, sind wir Offiziere geübt, der Gegenwart des Hasses oder Neides der Minderwertigen und für alle Urteilslosen die Sünderböcke für das Unglück unseres Volkes zu sein, obwohl doch jeder wissen sollte, wo die Schuld liegt. Wir müssen uns damit abfinden, indem wir sagen: Viel Feind, viel Ehr!

P. Willich, Generallt. a. D.*

Sind viele Beamte untauglich?

Man sagte, daß es zu Hitlers Zeiten viel Parteibuchbeamte gegeben habe, die weder Eignung noch Vorbildung zu ihrem Beruf mitbrachten. Es ist nun merkwürdig, daß, nachdem diese Beamten besetzt sind und nachdem wir schon vier Jahre Demokratie im Lande haben, ausgerechnet ein Ministerialdirektor, also selbst ein Beamter, einen so großen Prozentsatz von Beamten für untauglich hält, wie es Ministerialdirektor Krauß in Stuttgart getan hat.

Wer stellt die Beamten denn eigentlich auf? Wer prüft sie jahrelang als Angewandter auf Eignung und ist verantwortlich für die rechte Auslese? Daraus geht also logischerweise hervor, daß diejenigen, die diese Auslese treffen und solche Anstellungen vollziehen, selber nicht tüchtig sind, und somit könnte der auf die arbeitslosen Beamten geworfene Stein leicht auf den Werfer selbst zurückprallen.

Was Herr Röhrle sagt, ist auch in doppelter Hinsicht unlogisch. Wären es wirklich 30 Prozent und wäre es in allen Berufen so, dann wäre ja darüber gar nicht zu reden. Beamte werden aber in längerer Dienstzeit sorgfältig ausgebildet, beobachtet und geprüft, so daß der Prozentsatz unbedingt geringer sein muß, wenn sich die demokratische Regierung nicht damit ein Armutszeugnis ausstellen lassen will. Und darum wehren sich die Beamten zu Recht.

Nach dem Freispruch brach die Lehrerin in den Armen ihrer Verteidigerin zusammen.

MÜNSTER. Die schwedische Europahilfe wird am 31. Dezember ihre Tätigkeit einstellen. Von den noch vorhandenen Mitteln werden 2,6 Millionen Kronen der westdeutschen Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt.

MÜNSTER. Die Eltern von 7000 Schülern in Velbert appellierten in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer eine militärische Wiederaufrüstung in Westdeutschland unter allen Umständen zu verhindern.

LANDAU. Verbände der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Gewerkschaften und der Landwirtschaft veranstalteten in Landau eine Protestkundgebung „gegen die Steuerklaverlei“.

HANNOVER. Die Forderung von Teilen der Elternschaft in Niedersachsen, den Robrstock in den Schulen wieder einzuführen, ist vom niedersächsischen Kultusministerium abgelehnt worden.

NORDHORN. Deutsche und holländische Polizeibeamte der Grenzbezirke trafen sich zum erstenmal nach Kriegsende zu einer gemeinsamen Arbeitstagung in Nordhorn, um Fragen der Zusammenarbeit zu besprechen.

BRAUNSCHWEIG. Die Tagesleistung der Lokomotiven der Bundesbahn ist seit 1946 von 130 auf 190 Kilometer gesteigert worden und steht damit über dem Vorkriegsdurchschnitt.

BERLIN. Oberbürgermeister Professor Reuter empfing amerikanische Wirtschaftsfachleute, die zurzeit damit beschäftigt sind, eine amerikanische Handelskammer in Deutschland zu gründen.

BERLIN. Der Führer der amerikanischen Automobilgewerkschaft, Walther Reuter, ist in Berlin eingetroffen.

„Ich glaube, der Herr dort mit dem Kleidermagazin will Ihnen was anvertrauen“, sagte sie witzig lächelnd, nachdem sie eine Weile zugesehen hatte, wie Böham sich vergeblich bemühte sie loszuwerden.

„Möglich“, sagte Böham, „entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“ Er ging auf Fritz zu, und Fritz ging ihm entgegen, so daß sie ziemlich nah bei Fräulein Hahn zusammentrafen.

„Ich habe heut erst meinen freien Tag“, sagte Fritz, „ich hätte die Sachen schon schon gebracht.“ — Er hielt Böham den Hut und den Mantel hin.

Böham schielte zum Treppengeländer hin, wo Fräulein Hahn sich mit ihrem Verband beschäftigte, und sagte, daß es keine Eile gehabt habe. „Haben Sie noch was gehört?“ fragte er.

„Nein“, sagte Fritz.

„Ich würde gern, wer die Dame ist.“

„Jawohl.“ — Fritz nickte und schielte auch zu Fräulein Hahn hinüber.

„Vielleicht ließe sich der Name erfahren. Vielleicht sehen Sie die Dame mal wieder.“

„Ich habe schon die Kollegen gefragt“, sagte Fritz gedäpft. „Aber keiner kennt die Herrschaften. Ich habe dem Herrn schon gesehen, ich habe auch die Dame schon gesehen, aber ich weiß nicht, wer sie sind. Ich werde aufpassen; wenn sie wiederkommen, erfahre ich den Namen, ich vergesse es nicht.“

„Gut“, sagte Böham. „Vergessen Sie es nicht.“

„Wünschen Sie mir einen Brief mitzugeben, den ich der Dame geben soll, wenn ich sie sehe?“

Böham hatte keinen Brief.

„Oder sonst etwas? Ein Brief wäre vielleicht gut.“

„Nein“, sagte Böham.

„Wie Sie meinen Herr Doktor.“ — Fritz wußte nicht, ob er Böham die Hand geben sollte, er stand ungeschickt da und wurde rot. „Vielen Dank, Fritz“, sagte Böham und

reichte ihm die Hand, „sagen Sie niemand etwas.“

„Ich sage nichts.“

Böham griff in die Tasche, aber Fritz schüttelte den Kopf. „Lassen Sie, Herr Doktor“, sagte er, „das ist privat, ich tue es gern.“ — Er ging rasch die Stufen zum Ausgang hinunter, in der Tür drehte er sich um und grüßte zurück.

Böham stand einen Augenblick entschloßlos da, dann nahm er den Hut aus der Tüte und zerknüllte das Papier. Er sah sich nach einer Gelegenheit um, wo er es hinwerfen konnte. Fräulein Hahn rief von der Treppe herüber: „Dumm, daß es hier nur Spucknapfe gibt und keine Papierkörbe, nicht wahr?“ Sie lächelte. „Auf unserer Redaxion ist es umgekehrt.“

Böham sagte nichts.

„War das ein Freund von Ihnen?“ fragte sie näher kommend.

„Ja“, sagte Böham.

„Ist er nicht Kellner im Bondy?“

Böham überhörte es und tat nachdenklich. Er knüllte an dem Papier herum.

„Ich glaube, ich habe ihn dort gesehen“, sagte sie, „aber ich weiß seinen Namen nicht.“

Sie legte den Finger an die Lippen wie ein kleines Mädchen und blinzelte verschämt. „Es ist dumm, wenn man die Namen nicht weiß, nicht wahr?“

Böham überlegte, wie es kam, daß ihm Fräulein Hahn nicht gefiel. Er sah sie an und wollte sie darnach fragen, aber es schien, sie ahnte, was er vorhatte, und humpelte kichernd die Treppe hinauf.

Die Klinik von Professor Schrecker war ein zweistöckiges Haus mit flachem Dach, einem pavillonartigen Rundbau nach Norden, wo der Operationssaal lag, und einer großen Terrasse nach Süden, wo bei schönem Wetter Liegestühle standen. Die Klinik war berühmt durch Preise, Heilerfolge und die Grobheit des Professors, wobei es sich mit den

Preisen und der Grobheit so verhielt, daß reiche Leute sie schlimm und arme erträglich fanden. An der Westseite des Hauses lagen die Privatwohnungen, dort war ein eigener Aufgang und innen eine sehr schmale Tür, durch die man in die eigentliche Klinik gelangen konnte, nach Osten lag das Portal mit der Auffahrt und zwei Säulen davor und vor dem Säulen zwei Pappeln, so daß dieser Teil einem Tempel ähnlich sah. Nach Süden tadellos, es hatte alles viel Geld gekostet und kostete weiter viel Geld.

Die Klinik hatte vierzig Betten, aber es waren schon fünfzig Patienten dagewesen, es gab niemand, der sich nicht bei Schrecker operieren lassen wollte, wenn ihm etwas fehlte, und die Wald- und Wiesenärzte waren stolz, wenn sie dort operieren oder wenigstens zusehen oder wenigstens Patienten überweisen durften. Es war schwer, als Assistent zu Schrecker zu kommen, es war noch schwerer, bei ihm wirklich operieren zu dürfen. Böham durfte es, Schrecker war ein Gott oder so etwas, wenn er seinen weißen Mantel anhatte; dann waren alle Körper ihm untertan, im übrigen war er ein kleiner Mann mit einem kurzgeschorenen grauen Bart, gar nicht elegant, gar nicht heiter, und wütend, sobald er irgendwo Jodoform roch, wo es nicht hingehörte. Er mochte kein Jodoform riechen, es war seine Leidenschaft. Er aß nicht, wenn er Jodoform beim Essen roch, leider roch er es ziemlich häufig. Er hatte eine starke Abneigung dagegen, sich jemals selber operieren zu lassen, und vermutete, es werde irgendwann einmal nötig sein. — Ich werde es selbst machen, dachte er, hoffentlich ist es irgendwo, wo ich hinkann. — Aber er vermutete, es werde anderswo sein, wo er gar nicht hinkönte, oben irgendwo, am Kopf, am Mund. Er war sechzig Jahre alt und ein großartiger Mann mit einer starken Nase und tiefliegenden Augen, die sehr schweisig waren. Es war möglich, daß er vieles verachtete.

(Fortsetzung folgt)

Welche Krankheiten regieren heute?

Erfolgreiche Medikamente / Fettsucht nimmt zu / Schwieriges Krebsproblem

Das Messer, sagt der Chirurg, ist immer der letzte Weg, der beschritten wird, um vielleicht doch noch ein Menschenleben zu retten. Das ist zwar verständlich und grundsätzlich auch richtig, doch ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß durch allzu späte Erkenntnisse dieses letzten Weges die Krankheit so weit vorgeschritten ist, daß eine Operation oft nicht mehr möglich oder ratsam ist. Behandlungen mit Strahlen vermögen z. B. das Wachstum der Wucherungen bei Krebs einzustellen, nicht aber sie rückläufig zu machen und zum Verschwinden zu bringen. Sie müssen dann doch operativ entfernt werden. Die medikamentöse Behandlung schreitet aber immer weiter fort und besonders amerikanischen Forschern gelang in letzter Zeit die Herstellung seriöser Heilmittel, die wahre Wunder vollbringen, wie das Aureomycin, das ein Antibiotikum ist, nicht injiziert, sondern eingenommen wird. Es wird bei allen Viruserkrankungen verwendet und soll beispielsweise nachgewiesenermaßen Flecktyphus in 3 bis 4, Typhus in 5 bis 6 Tagen heilen.

Gegen die Tuberkulose hat sich das Streptomycin nicht als ideales Heilmittel erwiesen, doch hat die neueste deutsche Forschung eines entdeckt, das Paraminosalicyl, das schon mit großem Erfolg angewendet wird, trotzdem sich der noch im Versuchsstadium befindet.

Erfahrungen als praktischer Arzt

Die Frage, ob jetzt in der Nachkriegszeit in meiner Privatpraxis außerordentliche Fälle zu verzeichnen sind, kann ich verneinen. Sie sind nach wie vor gleichbleibend. Bagatelldfälle, wie sie jederzeit und das ganze Jahr über vorkommen: Furunkeln, Abszesse, Herzschwächeanfälle, Magenerkrankungen, Magen- und Darmzündungen — nichts Außergewöhnliches! Das neueste Massenübel aber ist — Fettsucht! Man glaubt gar nicht, wieviel Leute jetzt kommen und über die ständige Zunahme ihres Körpergewichts klagen. Natürlich: Man ißt nur mehr, was einem schmeckt, und nicht mehr, was man muß, weil es nichts anderes gibt. Das schlägt natürlich an Genug Fett, viel Zucker und Bäckereien und bei den Männern die so geliebte ausreichende Fleischkost — da müssen die Bäume ja wachsen. Vom medizinischen Standpunkt aus ist diese Wandlung nur zu begrüßen. Die Menschen werden wieder gesünder, widerstandsfähiger und die Nerven ruhiger.

Hausarzt und Hausmittel

Sehr zu bedauern ist, daß die gute alte Sitte, einen Hausarzt zu halten, fast abgekommen ist. Zum Schaden der Leute. Früher war der Hausarzt aus fast keiner Familie weggedenken — und das hatte seine gute Berechtigung. Da er meist schon die Eltern behandelte, kannte er die ganze Konstitution der Familie, ihre besonderen Anfälligkeiten für Krankheiten aller Art, und die Kinder waren so in guter Hut. Heute läuft alles bei den geringsten Anzeichen entweder gleich zum Röntgenologen oder irgendeinem anderen fremden Arzt, der sich natürlich vor wesentlich schwereren Aufgaben sieht, als der ständige ärztliche Berater und Betreuer, wie ihn der Hausarzt darstellt. In diesem Sinne sei auch das heute so vielfach verachtete Hausmittel nicht vergessen. Bedenken wir, daß nur zwei Fünftel der Menschheit nach modernen Heilverfahren, drei Fünftel aber mit Naturheilkraften behandelt werden. Man ist heute wieder so weit, in die Schatzkammern der Natur zurückzugreifen und Medizinern anzuwenden, die in ihren Grundbestandteilen schon ein Paracelsus gekannt und benützt hatte. Es ist ja auch eine bekannte Tatsache, daß Naturvölker, wie Indianer, Neger, Inder usw., über Kräuter-Sitte und Heilmethoden verfügen, die unserer modernen Wissenschaft im Erfolg oft in nichts nachstehen, ja sie zuweilen sogar noch überreffen.

Krebs im Zunehmen

Während Krebs, sagt der Internist, noch immer im Zunehmen begriffen ist, sind die typischen Nachkriegserkrankungen, wie Unterernährung und alle Geschlechtskrankheiten stark zurückgegangen. Was die letzteren betrifft, muß einmal festgestellt werden, daß es weder eine „kaukasische“ Syphilis noch irgendeine andere besondere Art von Geschlechtskrankheiten gibt. Sie sind überall gleich und werden überall mit denselben Heilmitteln bekämpft. Es existiert in Asien wohl die sogenannte „Himmelsbeerenkrankheit“, eine syphilisähnliche Infektion, doch ist diese äußerst selten und in Europa so gut wie unbekannt.

Krebs ist leider immer noch ein Problem, weil wir die Ursache nicht kennen. Würden wir diese, wäre er kein Problem mehr. Die verschiedenen Annahmen, ihn auf die Einwirkung von Farbstoffen, auf Konservennahrung, Strahlungen usw. zurückzuführen, sind eben nichts als Annahmen, Vermutungen, für die sich noch kein einwandfreier Nachweis erbringen ließ (vielleicht mit Ausnahme des sogenannten Buttergelb, für das Prof. Butenandt in Tübingen den Nachweis erbracht hat, daß es Krebs auszulösen vermag. Die Redaktion). Im Frühstadium erkannt, ist der Krebs heilbar — aber in den meisten Fällen wird der

Arzt erst bemüht, wenn die Wucherungen so weit fortgeschritten sind, daß selbst das Messer des Chirurgen keine sichere Heilung mehr verbürgt. Kennen wir nur die Ursachen, dann besäßen wir binnen kurzem auch die Mittel dagegen. Aber vielleicht kommen wir eines Tages durch irgendeinen Zufall dahinter. Zufälle haben uns schon oft geholfen und manches Heilmittel und viele Menschenleben verdanken ihm ihr Dasein.

Organische Leiden

Ist die bessere Ernährung für das allgemeine Befinden und die inneren Organe natürlich günstig so ist sie für Hautkrankheiten vielfach ungünstig. Sie sind wesentlich ansteigend, da die plötzlich vermehrte Eiweißzufuhr gewisse Ekzembildungen fördert. Ausschläge und Furunkulose sind häufig, aber in keiner Weise ernst zu nehmen und lediglich auf die Umstellung des Körpers in der Ernährung zurückzuführen.

Der größte Heilerfolg ist wohl dem Penicillin zuzuschreiben. Es ist dies ein wahres Wundermittel, von dessen ausgezeichneter Wirkung wir uns immer wieder überzeugen können. Oder ist es etwa nicht staunenswert, wenn eine Gonorrhoe heute mit einigen Penicillinspritzen innerhalb dreier Tage vollkommen ausgeheilt werden kann? Ein anderes Mittel von großartiger Wirkung ist die Verabreichung von Vitamin B bei Lupus, also der Hauttuberkulose. Jahrzehntealte Fälle sind mit diesem Stoff in etwa Jahresfrist gänzlich ausgeheilt worden.

Seelische Widerstandskraft

Die Erfahrung zeigte, daß ein gesunder Organismus die Fähigkeit besitzt, auch schwere körperliche und seelische Erschütterungen durchzustehen und es ist erstaunlich, daß Heimkehrer, die drei und mehr Jahre in Gefangenschaft waren, bis auf ganz wenige Fälle ungeborenen Lebensmutes sind. Die Jahre hinter Stacheldraht, unter unwürdigsten Arbeitsbedingungen, in Massenlagern und mit gänzlich ungenügender Ernährung und vor allem noch die seelischen Qualen und Gemütsdepressionen des ständigen Denkens und Sorgen um Daheim haben nicht, wie man eigentlich annehmen müßte, die Menschen zermürbt und gebrochen, sondern gerade die Konzentration aller seelischen Kräfte auf Frau und Kind, Haus und Hof, Eltern und Geschwister, kurzum alles, was Heimat bedeutet, hat sie immer wieder aufgerichtet. Kräfte sammeln lassen und vor Verzweiflung bewahrt.

Die wohl berechtigte Annahme, daß in der Kriegs- und Nachkriegszeit die Psychosen, also die echten Geisteskrankheiten, zugenommen hätten, ist falsch. In allen Ländern, Erdteilen und Rassen fällt immer ein gleichmäßiger Pro-

zentsatz an. Ist es nicht erstaunlich, daß in schwerer bombenbeschädigten Städten nach Großangriffen durchschnittlich nur bis zu 12 Personen in klinische Behandlung überführt werden mußten? Die Erklärung hierfür ist, daß die Menschen gar nicht dazu kommen, abnorm zu reagieren oder ohnmächtig zu werden, weil die Gefahr so groß ist, die Angst und die Sorge um die Angehörigen wie auch um Hab und Gut die Seele in höchster Spannung hält, so daß die äußeren Geschehnisse und Eindrücke einfach abprallen. So gibt es nach diesem Krieg auch fast keine „Zitterer“, obwohl die Verschüttungen und Schocks sicherlich ein Hundertfaches des Krieges von 1914—1918 ausmachen. Die beabsichtigte mitleiderregende Einstellung der Heimat gegenüber kam nämlich dadurch in Wegfall, daß die Heimat selbst und gleichermaßen mitlitt als die Front. Jedermann wurde sofort vor Aufgaben gestellt, die alle Tatkraft erforderten und keine Zeit zu depressiven Betrachtungen ließen.

Etwas anders stand es um die zu rasch geschlossenen Kriegeschen. Hier gab es oft eine allgemeine Zerrüttungsneurose, die aber durch seelische Beratungen vielfach zum Guten gelenkt werden konnten. Die Spitze defekter Ehen wurde 1946/47 erreicht, als die meisten Heimkehrer kamen und oft niederschmetternde Familienverhältnisse vorfanden. Diese Ursachen können heute als überwunden betrachtet werden.

Psychosen haben also niemals äußere Einflüsse zur Ursache, sondern kommen von innen heraus, sind seelische Erlebnisse. Erschütterungen des Gemüts Veranlassung sind dabei eine große Rolle, doch darf auch der Erbfaktor nicht über- noch unterschätzt werden. Es läßt sich nichts voraus bestimmen und die Erforschung der Psyche eines Menschen ist immer eine Rechnung mit vielen Unbekannten.

Als äußere Mittel dienen die sogenannte Malariakur nach Wagner-Jauregg die Schockbehandlung mit faradischen Stromstößen und die Psychochirurgie, operative Einschnitte im Gehirn, um das abnorme seelische Verhalten einer Besserung zuzuführen.

Auf dem Sektor der Nervenkrankheiten ist eine Zunahme der Gefäßerkrankungen, wie Angina pectoris Schlaganfälle und Ischias also Nervenschmerzen und -entzündungen festzustellen.

Anstiegen der Trunksucht

Seit es allgemein wieder auch stärkere Getränke gibt, ist ein auffallendes Ansteigen der Trunksucht festzustellen. Es gibt dagegen zwar manche Mittel, ihre Wirksamkeit ist aber noch etwas problematisch. Von Frankreich aus ging die Curethyl-Behandlung, das sind intravenöse Einspritzungen von Alkohol, was Widerwillen gegen Alkoholgenuss hervorruft, während man in Skandinavien dasselbe durch Abstinenz und Antabus zu erreichen sucht. In schweren chronischen Fällen versagen aber auch sie meistens.

Privatdetektive vereinigen sich

„Bereinigung im Detektiv-Berufsgewerbe“

O ferne Zeiten, da ein Sherlock Holmes und ein Nat Pinkerton sich noch unorganisiert an die Fersen von jedweden heften und ihn un-auffällig „beschatten“ konnten. Sie sind nun endgültig vorbei. Ende Oktober nämlich haben sich die sieben lizenzierten, 1943 zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinten „Landesverbände deutscher Detektive und Privatauskunfteiler“ im „Deutschen Bierhaus“ in Hannover zu einem Gesamtverband zusammengeschlossen — einschließlich der als Gäste geladenen Verbände Baden, Hessen und Württemberg. Im Bierhaus beriet man, was gegen die (auch) „geschäftsmachenden Auchdetektive“ zu unternehmen sei — „Maßnahmen, die eine Bereinigung im Detektiv-Berufsgewerbe innerhalb des Mitgliederverbandes sowie der nicht organisierten Unternehmen zur Folge haben“.

Wer sind „Auchdetektive“? Ehemalige Gestapobeamte? Oder eifrige Leser von Kriminalromanen? — Es sind all jene, die in dem „im Buchdruck in einwandfreier Aufmachung für die Öffentlichkeit hergestellten Verzeichnis von Anschriften von deutschen Detektiven und Privatauskunfteiler“ nicht genannt sind. Das Verzeichnis trägt auf dem Vorsatzblatt das zur besseren Hälfte klassische Wort: „Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen.“ Die Anschriften umschließen die Namen angeschlossener Mitglieder von A bis W. Die geheimnisvollsten Buchstaben des rest-deutschen Alphabets sind also noch frei. Würde ich Privatdetektiv und nicht angeschlossener, ich nähme die Chance wahr und nähme XYZ für mein Büro in Anspruch und schloße mich an. Und hätte damit die Möglichkeit, die Honorar-Richt- und Mindestsätze in Anspruch nehmen zu dürfen: für Beobachtungen im Ort und auswärts von 8 bis 20 Uhr 3 50 DM, 20 bis 8 Uhr 5 DM, Mindestsatz für Tageszeit 17 50 DM, für Nachtzeit sowie sonn- und feiertags 25 DM. Angebrochene Stunden und Tage (ab Büro bis Rückkehr dorthin) werden voll verrechnet. — Für Ermittlungen am Ort 75 DM, auswärts 125 DM, Ehescheidungs- und Vaterschaftssachen 200 DM.

Von Sherlock Holmes und Nat Pinkerton erfährt selbst der aufmerksamste Leser nicht, wieviel sie verdient haben. Auch von ihren in den

Kriminalromanen irrlichternden Nachfahren wird dies diskret verschwiegen. Anders ist es bei den angeheirateten Privatdetektiven: sie haben Honorare, und man kann sie zur Kenntnis nehmen bevor man dem ungetreuen Ehepartner oder dem Dieb des Wintermantels auf die Spur kommen will. Was nun die ungetreuen Ehepartner und Manteliebe angeht — sie pflegen noch weniger ans Licht zu treten, als es die Privatdetektive tun. Und sie wünschen sich wohl ihrerseits die Möglichkeit, sich zum Schutz gegen die Detektive zu organisieren.

Ein „Verjüngungsprozess“

In Japan wurde bisher das Lebensalter der Menschen anders berechnet als es bei uns üblich ist. Das Kind war bereits ein Jahr alt, wenn es geboren wurde. Ein weiteres Jahr kam hinzu an dem ersten Tag des nach der Geburt folgenden Kalenderjahres. So zählte z. B. ein Säugling, der an einem 31. Dezember zur Welt kam, bereits am nächsten Tag zwei Jahre.

Diese eigenartige Festlegung des Lebensalters gründet sich auf der unter der japanischen Bevölkerung weit verbreiteten Vorstellung, daß das Leben schon bei der Empfängnis beginnt, und daß das Kind drei Viertel Jahre alt ist, wenn es den Mutterleib verläßt. Man gibt für diese Alterszählung auch die Erklärung, daß die Japaner die Jahre aneinanderreihen, die ein Mensch „gesehen“ hat. Das neugeborene Kind sieht das erste Jahr bei seiner Geburt und das zweite beim Beginn des folgenden Jahres. In Japan genießen die Menschen eine um so größere Achtung, je älter sie sind. Auch diese Einstellung zum Alter mag in früherer Zeit zu jener Methode der Berechnung der Lebensjahre geführt haben.

Am 1. Januar 1950 wird aber in Japan ein neues Gesetz gültig, das die alte Tradition umstößt und die Zählung der Lebensjahre nach der westlichen Gepflogenheit vorschreibt. Ohne Zweifel sind für diesen Erlaß, der mit einer Jahrtausende alten Sitte bricht, amerikanische Einflüsse bestimmend gewesen. Von einem Tag zum andern werden am 1. Januar 1950 die japanischen Menschen um einige Jahre jünger.

Neubürger-Chronik

Baugenossenschaft vorbereitet Landestagung der Flüchtlingsvertreter

F. Sigmaringen. Der aus dem Landesvorstand des Verbandes der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern und den Vorsitzenden der einzelnen Kreisvertrauensräte bestehende „erweiterte Rat“ der Heimatvertriebenen hielt unter dem Vorsitz des Landesvorsitzenden Dr. Kautzor, Tübingen, übera Wochenende in Sigmaringen eine Landestagung ab. An den Besprechungen nahmen am Samstag auch der Staatskommissar für die Umsiedlung, Oberregierungsrat Dr. Schäfer, und der zweite Vorsitzende des Verbandes, Bundstagsabgeordneter Pfender, Laupheim, teil.

Die Arbeitstagung galt der Klärung einer Reihe von organisatorischen Angelegenheiten des Verbandes und von Fragen in der Interessenvertretung der Neubürger, die gegenwärtig als besonders dringend angesehen werden. Insbesondere haben es die Erfahrungen aus der Arbeit des Verbandes als notwendig erscheinen lassen, der bisherigen Organisation eine festere



Heimatvertriebene aus Elbing Zeichnung Heyne

Form zu geben und sie in einen eingetragenen Verein des deutschen bürgerlichen Rechtes mit dem Sitz in Tübingen umzuwandeln.

Nach den auf der Tagung einstimmig angenommenen Satzungen ist der Zweck des Verbandes die Zusammenfassung und Betreuung aller Heimatvertriebenen im Land Württemberg-Hohenzollern und im Kreis Lindau und ihre Förderung auf allen Gebieten des Lebens. Vor allem will der Verband die Interessen seiner Mitglieder bei den Bundes-, Landes-, Kreis- und Ortsbehörden, den gesetzgebenden und Verwaltungskörperschaften, sowie den berufständischen Organisationen vertreten und ihre Eingliederung als gleichberechtigte Bürger in die einheimische Bevölkerung und Wirtschaft fördern, ohne dabei den berechtigten Anspruch auf Rückkehr in die Heimat aufzugeben. Die heimatische Ueberlieferung soll daher besonders gepflegt werden, jedoch enthält sich der Verband jeglicher Beteiligung auf religiösem oder parteipolitischen Gebiet.

In diesem Zusammenhang wurde im Verlauf der Tagung Kritik an der Vielzahl der Flüchtlingsorganisationen vor allem in der Bizone geübt, die aus der Zersplitterung heraus zu einem Gemeinsamerarbeiten führen muß. Die Kritik erstreckte sich auch auf die Haltung des Bundstagsabgeordneten Dr. Ott und auf den Ton einiger Blätter der Flüchtlingspresse, der sie durch Unsachlichkeit der Berichterstattung und Kommentierung bedenklich in die Nähe von Ständebüchern gerückt habe.

Um die Mitentscheidung der Vertreter der Heimatvertriebenen in der Verteilung der Mittel für die Bauprogramme sicherzustellen, wurde der Landesvorstand des Verbandes ermächtigt, die Gründung einer Baugenossenschaft der Heimatvertriebenen auf Landesbasis vorzubereiten, die in kreisweisen Sektionen möglichst in jeweiliger Personalunion mit den bereits bestehenden Organisationen des Verbandes zu errichten wäre. Zur Mitarbeit in den staatlichen Siedlungsplänen und zur Wahrung der Interessen heimatsvertriebener Landwirte wird der Verband Vertreter in den Landesiedlungsausschüß, den Siedlungsausschüß beim Siedlungsausschüß und die Zulassungsausschüsse zur bäuerlichen Neuan-siedlung entsenden. Da mit Gesetzesmaßnahmen des Bundes vorerst nicht zu rechnen sein dürfte, wurde der Staatskommissar für die Umsiedlung ersucht, die bisher mit Rücksicht auf die erwarteten Bundesmaßnahmen gestoppte Verabschiedung eines Flüchtlingsgesetzes für das Land Württemberg-Hohenzollern wieder in Gang zu setzen.

Existenzbau bei Heimatvertriebenen

Auf einer Kundgebung der Heimatvertriebenen in Würzburg leitete der bayrische Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Dr. Jänicke, mit, daß im Verfolg des Zieles, den Heimatvertriebenen eine neue Existenz zu geben, in Bayern 2000 Industriebetriebe und über 22.000 Handwerksunternehmen gegründet wurden. Eine Staatsbürgerschaft über 60 Millionen DM für Kredite an Heimatvertriebene sei gegeben worden. Daneben seien weitere 23 Millionen DM an Krediten zur Verfügung gestellt worden. Seine weiteren Bestrebungen gälten, so erklärte Staatssekretär Jänicke der Beschaffung von Kleinkrediten, die vorläufig nur in unzureichendem Maße gewährt würden. In der westlichen Welt würde sich jetzt die Erkenntnis durchsetzen, daß das Flüchtlingsproblem ein Weltproblem sei.

Wer täglich seine „Consul“ raucht hat täglich seine Freude!

CONSUL repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKOMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

20 SPECIAL GIGARETTEN
MANIPULIERT UND GERÖSTET
10 Ptg

Zum Thema „Zuckergutachten“

Zu unserer am 2. Dezember an dieser Stelle unter der Überschrift „Zuckergutachten“ veröffentlichten Leserzuschrift, in der das Sachverständigengutachten des Zuckerreferenten beim Landwirtschaftsministerium vor dem Landgericht Rottweil anlässlich der Verhandlung gegen die Verantwortlichen des Tuttlinger Wirtschaftsbundes einer Kritik unterzogen wurde, ging uns vom Landwirtschaftsministerium nachstehende Erklärung zu: „Amtmann Hesse hat in seinem Gutachten in keiner Weise von „immer vorhandenen reichlichen Zuckervorräten in Südwürttemberg“ gesprochen. Herr Hesse hat in seiner Aussage zuerst die anfängliche ungenügende Zuckerversorgung erwähnt und schließlich eine Darstellung der Entwicklung der Zuckerversorgung im Land Württemberg-Hohenzollern überhaupt gegeben. Daraus kann keinesfalls die Ansicht abgeleitet werden, daß in Württemberg-Hohenzollern „reichliche Zuckervorräte“ bzw. eine „reichliche Bevorratung“ vorhanden gewesen wären. In Gutachten wurde nie die Behauptung aufgestellt, daß Vorräte vorhanden gewesen wären. Aus der Darstellung der Versorgungslage durch Amtmann Hesse geht hervor, daß zur Zeit der Zuckerschleubungen im Frühjahr 1949 die Zuckerversorgung für den Normalverbraucher mit 1500 g pro Kopf und Monat gesichert war. Die eingetretene Verzögerungen und Stockungen in der Zuckerausgabe waren nur auf Verzögerungen in der Einfuhr und auf Transport-schwierigkeiten zurückzuführen. Jedenfalls hat aber der Verbraucher die ihm zukommenden Mengen immer erhalten. Der monatliche Bedarf für die Zuckerversorgung betrug damals in Württemberg-Hohenzollern 1.800.000 kg. Angesichts dieser Menge kann nicht die Rede davon sein, daß durch die einmalige Verschlebung von 700 kg Zucker Versorgungsschwierigkeiten hätten eintreten können. Die Darstellung des Amtmanns Hesse, daß durch diese Schlebung die Zuckerversorgung nicht gefährdet worden sei, ist somit richtig. Wenn aber in dem Beitrag „Zuckergutachten“ behauptet wird, Herr Hesse hätte dies mit „reichlichen Vorräten“ begründet, so entspricht dies nicht den Tatsachen. Es kann somit von keinem falschen Gutachten gesprochen werden.

Rechnungen bis 10. Dezember einreichen

Tübingen. Wir weisen unsere Leser nochmals darauf hin, daß Rechnungen für Lieferungen und Leistungen für die Besatzungsmacht im Jahre 1949 bis zum 10. Dezember eingereicht werden müssen. Nach diesem Datum werden nur noch Rechnungen berücksichtigt werden, bei denen die verspätete Einreichung entsprechend begründet werden kann.

Verkehrsstraßen sind Volksvermögen

Aufgaben und Pläne der württembergischen Straßenbauverwaltung

AL. Tübingen. Der Instandsetzung und Erhaltung der Straßen kommt angesichts des ständigen Anstiegs des Kraftfahrzeugverkehrs erhöhte Bedeutung zu. Oberbaurat Böhringer, Tübingen, hat hierüber anlässlich der Gründung der „Deutschen Verkehrswacht“ beachtenswerte Ausführungen gemacht. Wenn der Gesamtwert der Verkehrswege im Bundesgebiet mit 20 Milliarden DM beziffert wird und wenn man weiter hört, daß es im Jahre 1938 in Deutschland 4000 km Reichsautobahnen, 41 000 km Reichsstraßen, 84 000 km Landstraßen I. Ordnung und 88 000 km Landstraßen II. Ordnung gab, so erkennt man, wie wichtig es ist, dieses Volksvermögen nicht verkommen zu lassen. In Württemberg-Hohenzollern lauteten für 1934 die Zahlen: 926 km Reichsstraßen, 3100 km Landstraßen I. Ordnung und 2780 km Landstraßen II. Ordnung; dabei handelte es sich um 3264 km wassergebundene Kies- und Schotterstraßen und um 3542 km bituminöse behandelte Straßen.

Verbreiterung der Durchgangsstraßen

Wichtig ist vor allem, das vorhandene Straßennetz den Bedürfnissen des Verkehrs anzupassen und nicht etwa daran zu denken, weitere Autobahnen zu bauen. Erfreulich ist, daß sich die Straßenverhältnisse seit 1946 ganz erheblich gebessert haben, was auch durch die reichliche Verdoppelung des Teer- und Splittverbrauchs in diesem Jahr gegenüber 1948 unterstrichen wird. Zunächst galt es, die Kriegsschäden zu beheben. Nunmehr harret aber ein umfangreiches Programm seiner Erledigung, so die Verbreiterung der Durchgangsstraßen auf 7,5 m. Bei Brücken soll die lichte Höhe allgemein auf 4,5 m gebracht werden. Im Hinblick auf die Gefährlichkeit der Ortsdurchgangsfahrten sind in großzügiger Weise Umgehungsstraßen geplant. Wichtig ist auch die Beseitigung schienenengleicher Bahnübergänge, von denen es in Württemberg-Hohenzollern noch über 100 gibt. Eine weitere Aufgabe betrifft noch die einseitige Kurvenüberhöhung und die ebene Anlage der Fahrbahn.

Streuen kostet täglich 10 000 DM

Recht zeitgemäß war, was Oberbaurat Böhringer über die Aufgaben sagte, die auf dem Gebiet des Straßenverkehrs im Winter gestellt sind, wenn es gilt, bei starkem Schneefall die Straßen befahrbar zu erhalten. Hier sind die Straßen in drei Dringlichkeitsstufen eingeteilt. In erster Linie werden die Reichsstraßen geräumt, wofür 65 motorisierte Schneepflüge zur Verfügung stehen. Ihnen folgen dann die Landstraßen I. Ordnung, während die anderen Straßen mit be-

spannten Räumergeräten freigemacht werden. Das Wort Glätte wirkt auf jeden Fahrer wie ein rotes Tuch. Wenn man hört, daß allein das Streuen der gefährlichen Strecken und Kurven täglich 10 000 DM Kosten verursacht, läßt sich leicht ausrechnen, was die Streuung einer Straße in ihrer ganzen Länge kosten würde. Ein besonderes Kapitel ist noch die Verbesserung der Verkehrsbeschilderung, für die 100 000 DM ausgegeben wurden.

Der Verwaltungsrat

RE. Tübingen. Der Verwaltungsrat der am Freitag gegründeten „Deutschen Verkehrswacht“ setzt sich zunächst aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender ist der Leiter der Abt. XII des südwürttembergischen Innenministeriums, L. a. h. a. y. e., stellv. Vorsitzender Geschäftsführer B. a. e. r., Beisitzer Helmut Lingg (ADAC) und Max Manz, Tuttlingen. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich vorläufig auf Württemberg-Hohenzollern; das Ziel bleibt jedoch eine Organisation auf Bundesgrundlage.

Quittung für Schädigung Heimatvertriebener

AL. Tübingen. Im Prozeß gegen die ungetreuen Angestellten des Staatskommissariats für die Umsiedlung wurde am Samstag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Richard Meßner erhielt 2 Jahre 9 Monate Gefängnis und 5000 DM Geldstrafe, Gerhard Zühke 2 Jahre Gefängnis und 1800 DM Geldstrafe, Friedrich Haug 8 Monate Gefängnis und 450 DM Geldstrafe. M. und Z. werden außerdem auf die Dauer von drei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Bei M. werden noch 200 DM Mehrerlohn aus seinem Schwarzhandel sowie 13 Kisten Kämme eingezogen. Die Untersuchungshaft wird allen drei Verurteilten voll angerechnet. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Von Zuchthausstrafen hat das Gericht abgesehen, weil man von jener Zeit, da solche Strafen für Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung notwendig gewesen seien, einen gewissen Abstand gewonnen habe. Wohl handle es sich bei M. und Z. um „besonders schwere Fälle“, durch die das Wohl des Volkes geschädigt worden sei, jedoch haben beide keine kriminelle Vergangenheit. Immerhin werde der Staat durch solche Angestellte in seiner Existenz bedroht und die Bevölkerung verliere das Vertrauen. Der Vorsitzende warf M. und Z. ehrlose Gesinnung vor und bezeichnete die drei

Ueber 1200 Heimkehrer in Ulm

Ulm. Am Samstag und Sonntag trafen in Ulm insgesamt 1205 Heimkehrer aus der Sowjetunion ein, die überwiegend in der franz. Zone beheimatet sind. Sie kamen hauptsächlich aus den Lagern Magnetogorsk, Saparoshje, Charkow, Kotla-Jaerwa, Leningrad, Michailowka, Kiew, Melitopol und Minsk. Unter ihnen befinden sich: Josef Werder, Truchtlifingen; Josef Nägele, Kappel; Emil Genter, Kappel; Edmund Heinzelmann, Sigmaringen; Johann Ernst, Hausen; Richard Weiß, Calw; Karl Waidelich, Calw; Karl Wollie, Trossingen; Helmut Herz, Tuttlingen; Ernst Engel, Rubestetten; Alfred Flik, Althengstett; Martin Fröschlin, Talifingen; Hermann Hahn, Frommern; Ernst Föll, Reutlingen; Franz Groetzki, Reutlingen; Johann Karbowski, Dettingen; Alfred Walter, Unterhausen; Hans Hösche, Wendelsheim; Fritz Kern, Tübingen; Herbert Kühnle, Tübingen; Hans Huber, Rottweil; Gotthard Schlecht, Rottweil; Richard Inle, Schwenningen; Andreas Koch, Schwenningen; Johann Schneider, Laichingen; Franz Schwab, Mühlheim. Heute früh werden weitere 533 Rußlandheimkehrer für die französische Zone in Ulm erwartet.

Verurteilten als „gefährliche Bande“. Auch die kleinste Schädigung Heimatvertriebener sei ein Verbrechen.

Steuerzahler wehren sich

RE. Tübingen. Auch in Württemberg-Hohenzollern hat sich nunmehr der „Bund der Steuerzahler“ konstituiert. Zum alleinigen Vorstandsmittglied wurde Dr. Fritz Kocher-Benzing, Tübingen, gewählt. Neben dem Vorstand wurde als ständiges Organ des Bundes ein Direktionsausschuß gewählt; ihm gehören an: Prokurist Fritz Braun in Firma Emil Adolf, Reutlingen, als Vorsitzender; ferner Stadtrat Rudolf Conz, Tübingen; Martin Ehmann, Drechslermeister, Mössingen; Dipl.-Ing. Hans Fritz, Tübingen und Redakteur Josef Klingelhöfer, Tübingen.

Ueber Aufgaben und Ziele des Bundes der Steuerzahler haben wir in unserer Ausgabe Nr. 134 vom 12. November bereits ausführlich berichtet. Zu grundsätzlichen Ausführungen des Präsidenten des Bundes der Steuerzahler, Dr. Hermann Wunderlich und des stellvertretenden Präsidenten Prof. Bräuer werden wir in einer unserer nächsten Ausgaben noch eingehend Stellung nehmen.

Ziehung erst am 10. Januar

Tübingen. Mit Genehmigung des Innenministeriums ist die Ziehung für die 1949- und Wohnungs-lotterie auf den 10. Januar 1950 verlegt worden.

Harnäckige Bronchitis und schmerzhafter Husten

Chronische Überreizung, Atembeschwerden werden seit zwei Jahrzehnten mit Dr. Boeher-Tabletten erfolgreich bekämpft. Achtzehnjähriges Spezialmittel mit 7 wertvollen Wirkstoffen, Schmelzmittel, ausmüdelebens, nachhaltige Keimtötung bei ungenügender Immunabwehr. Je 10 Tabletten 10,- Stk. 10,-. Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte.

Dr. Boeher-Tabletten



würzig mild mit dem bekannten Schinkenbild!

VZ Verkehrszentrale K. Kirn & Co. Tübingen, Münzgasse 6, Ruf 2088

Weihnachtsangebot

Vom 26. Dez. bis 1. Januar Kleines Walseral nach Riezern u. Hirschegg Preis 49 DM

Der Preisschleier ein: Fahrt hin u. zurück - Gebühren für Grenzübertritt - Übernachtung mit kpl. Frühstück u. allen Nebenspeisen

Es gilt die dtsch. Währung. Weitere Fahrten während dieser Zeit nach:

- Garmisch-Partenkirchen mit Auffahrt zur Zugspitze; dem Hochschwarzwald am Fuße des Feldbergs; hochgelegenen Skihütten im Gebiet Oberstaufen - Steibis

Ab Weihnachten laufend 8-14-tägige Wintersportreisen. Lassen Sie sich durch uns fachmännlich und individuell beraten. Fordern Sie unsere Prospekte an!



FRANCK

DER ZUSATZ ZU JEDEM KAFFEE

Büdo

auf der Dose steht, ist's Qualität! Was immer es für Böden sind, Mit Büdo glänzen sie gerühmt. Büdo-Terglanz-Bohrerwachs - Büdo-Bals

3 DM wöchentlich 25,- Alle Fahrradteile billig! Gratiskatalog, Lampe DM 1,95 Rhenus, Heidelberg; Holsbockweg 3

Miele Fahrräder - Motorfahrräder. Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert. Includes image of a bicycle.



Neues Wilhelm-Busch-Album mit Max u. Moritz mit dem Unglücksraßen, dem Baa am Samstag oben Hans Huckebein u. v. a. an einem weltberühmten Gesch. - 1500 Bilder auf 416 Seiten Großformat auf hochwertigem Naturkunststoffpapier mit vielfacher Umschlag in Ganzleinen - 803 schönste Weihnachtsgeschenke für große und kleine Kinder nur 19,90 DM. Bei sofortiger Bestellung monatlich nur 3 DM 1 Rate. Nachb. bei Lieferung durch den Neuen Buchdienst GmbH, (140) Stuttgart 1, Postfach 425

Insektieren Sie selbst

dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Automarkt

Kämpfer-Diesel

15-PS-Einbaumotor in Spez.-Ausführung für Ford-Opel-GMC sofort lieferbar durch AUTOHAUS MAISCH, Badnang, Telefon 967

Pkw Wanderer, 2 Lit., vollk. überholt, einschließl. Karosserie, neue Polsterung, sofort zu verk. oder evtl. gegen kleineren Wagen zu tauschen. L. Rostan Holzbau, Fenster- u. Türenfabrik, Kreßbrunn (Bodensee), Telefon 225

DKW-Meisterklasse, in sehr gt. Zustand, 2500 DM; Opel 1. Lit., Lim. f. Holzg. u. Benzol, überh., neu gepolstert und lackiert, 2200 DM; Opel, 2 Lit., Kabr.-Lim., generalüberholt, neu bereift und lackiert, 2450 DM; Opel, 2 Lit., 4-tür., Lim., generalüberholt, neu bereift und lackiert, 3500 DM; Opel, 2 Lit., 6-sitz., Taxiwagen, Mot. u. Fahrz. generalüberholt, Kar. rep. - bbd., 2500 DM; Opel-Super 6, Lim., generalüberholt, in allerbest. Zust., 2500 DM; Opel P4, Lim., fabrikn. neu. AUTO-FISCHER, Nürtingen, Telefon 598

Neuerliche, elektr. Singer-Nähmaschine zu verkaufen oder zu vert. geg. gute Schreibmaschine. ANG. unt. G 4910 an die Geschäftsstelle

Volkswagen-Kübel, zugelassen, gut. Zust., zu verkaufen. Marx, Wannweil bei Tübingen



Wenn würdige Tante Niene sich 'ne gute Nähmaschine, um dann all' die schönen Sachen, die man sieht, sich selbst zu machen, Als der Weihnachtsmann sich droben Brad vom Mittagsschlaf erhaben, Drang ihm dieser Wunsch ans Ohr Und er nahm die Zeitung vor! Darauf las er frisch und munter Manche Klein-Anzeige runter: 'Fahrrad, kaum darauf gefahren', Wartet mal, da unten waren Doch paar M'bdel und paar Knaben, Wollten die nicht all' eins haben! Hier ist noch eins - da noch mehr! Die hol' ich mir alle her: Wenn noch jemand eins begehrt, Sei auch ihm gern eins besorgt. 'Eine schöne Limusine' - Endlich Tante Nähmaschine! Doch - hier ist noch Fräulein Anna, Die auch gerne eins hätte, Diese müssen wir uns morgen Durch ein Inserat besorgen! Suchen Sie noch schönen Sachen, Die man jemand schenken kann, Mößen Sie so grad so machen Wie der weiße Weihnachtsmann!

Bayer Süßstoff. verbilligt Ihren Haushalt. Völlig unschädlich und ohne bitteren Nachgeschmack.

SportWoche

5. Jahrgang

Montag, 5. Dezember 1949

Nummer 145

Das Wichtigste

In einem Spiel der Internationalen Rugbyliga besiegte am Sonntag England Frankreich mit 12:5 Punkten. Die Engländer übernahmen von Anfang die Führung des Spieles und behielten sie bis zum Abpfiff.

In der süddeutschen Mannschaftsmeisterschaft der Boxer besiegte im vorletzten Kampf der Runde der württembergische Meister Stuttgart/Prag den dreifachen Titelhalter Spvgg Neckarsulm mit 10:5 Punkten und holte sich damit den Titel eines süddeutschen Meisters.

Hans Schmitz und Walter Schneider trennten sich im Kampf um den vakanten Titel eines deutschen Weltgewichtheisters in Düsseldorf nach 12 Runden unentschieden.

Im Friedrichstadtpalast gelangte am Sonntag das Boxtreffen zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und drei Meistern der Ostzone zur Durchführung. Mit 9:7 errang die Berliner Vertretung einen verdienten Sieg in der Gesamtwertung.

Im Rahmen des Jugend-Auswahlkampfes Pfalz gegen Baden im Firmwasser Stadtpark verbesserte Gertrud Herrbrück den deutschen Rekord über 200 m Rücken auf 2:57,4 Min.

Der Schweizer Schwimmklub Zürich gewann am Samstag einen Vergleichskampf gegen den SV Ludwigshafen mit 2:29 Punkten. Im Wasserball siegte dagegen die Ludwigshafener Gastgeber gegen die Schweizer mit 10:1 Toren.

Der SC Bismarck schlug am Samstag den VfL Bad Nauheim in dessen Eisstadion knapp mit 2:2 Toren und holte sich durch diesen Sieg seine ersten Meisterschaftspunkte.

Der deutsche Eishockeymeister EV Füssen eröffnete am Samstag die diesjährige Meisterschaftsrunde mit dem Rekordergebnis von 3:11 gegen den HC Augsburg.

Vor zahlreichen Eiskunstlauf-Freunden bewiesen Maxi und Ernst Baier am Samstag im Krefelder Eisstadion ihre nach wie vor große Klasse mit zahlreichen, begeistert aufgenommenen, neuen Tanzschöpfungen.

Die favorisierte Mannschaft von Nordrhein-Westfalen verteidigte in Rheinfelden durch einen 5:0-Sieg über Hissen zum dritten Male den „Deutschland-Pokal“ im Tischtennis erfolgreich.

Wieder ein tolles Hebercaschingssonntag

1. Heimniederlage des VfB Stuttgart / Erneute Siege der Münchner Vereine

1. FC Nürnberg - Stuttgarter Kickers 3:0 (1:0). Die Kickers hatten insofern großes Pech, als bereits nach einer Viertelstunde Jirasek verletzt wird, als er sich dem anstürmenden Baumann in den Schuß wirft. Er wirkte noch eine Zeitlang mit, mußte jedoch in der 27. Minute den Platz verlassen, den dann Siegfried Cronenbitter nicht einmal schlecht ausfüllte. Durch diese Schwächung bekam Nürnberg eine Feldüberlegenheit, die von dem glänzend aufgelohten Baumann zur 2:0-Führung ausgenützt wurde. In der zweiten Hälfte kommen die Kickers gut ins Spiel, doch es gelang ihnen nicht, die gute Clubdeckung aufzu reißen. Winterstein stellte den Endstand von 3:0 her.

Eintracht Frankfurt - 1860 München 1:2 (1:1). Hier ereigneten sich Szenen, die besser ungeschehen geblieben wären. Der Schiedsrichter Blättner traf die unglücklichsten Entscheidungen und übersah zum größten Teil alles, was sich auf dem Spielfeld ereignete. Das 0:1 des Linksaußen Fottner wurde sehr angezweifelt, da es angeblich aus Abseitsstellung herrührte. In der 24. Minute gleich Krauß aus und Pledl stellte in der 80. Minute durch einen 40-Meter-Freistoß den Endstand her, 1.

Schweinfurt 05 - Offenbacher Kickers 1:0 (1:0). 4000 Zuschauer erlebten einen rassistigen Kampf, den Schweinfurt weit höher hätte gewinnen müssen, doch der Sturm und hier besonders der Linksaußen Hippler vergab zahlreiche Chancen. Der beste Mann der Offenbacher war der linke Verteidiger Pickhard. Der Sieg Schweinfurts war verdient.

Schwaben Augsburg - Jahn Regensburg 2:1 (1:0). Unter schlechtesten Witterungsverhältnissen mußte Jahn ohne die beiden verletzten Standardverteidiger Eissenschek und Frings sowie Hubeny antreten. Das Spiel war im wesentlichen ausgeglichen und ein Unentschieden wäre den Lei-

stungen gerechter gewesen. Der Jahn-Sturm hatte viel Schußpech und die Hintermannschaft war schwach. Zeitweise kam eine große Härte in das Spielgeschehen.

VfR Mannheim - SpVgg Fürth 1:3 (1:0). Vor 15 000 Zuschauern leitete Reinhard, Stuttgart, ein im wesentlichen ausgeglichenes Spiel. In der 1. Hälfte war der VfR leicht tonangebend, kam jedoch nur durch ein Eigentor zum 1:0. In der zweiten Hälfte änderte sich das Spielgeschehen zugunsten von Fürth, welche in der 51. Minute durch ein wohl haltbares Kopfballtor von Hoffmann zum 1:1 kamen, welches in der 80. und 81. Minute durch Appis und Schade auf 1:3 zum Endergebnis erhöht wurde. Bei Fürth war Goth überaus erfolgreich, während der Sturm nicht das gewohnte Zusammenspiel zeigen konnte. Beim VfR war der einzig befriedigende Spieler einmal mehr de la Vigne.

VfB Stuttgart - BC Augsburg 2:3 (2:1). 9000 Zuschauer gingen nach einem hoffnungsvollen Start des VfB am Spielschluß kopfschüttelnd nach Hause, denn es wollte keinem einleuchten, daß der durch Schlienz und Baruffka hergestellte 2:0-Stand durch ein zeitweilig pomadiges Spiel in die erste Heimniederlage des VfB verwandelt wurde. Den hervorragendsten Anteil hierbei hatte Schlumpff, der nach dem 2:1-Anschluß Dortmunders in der 76. Minute den Ausgleich herstellte. Er war auch weiterhin der Spielmacher und in der 78. Minute erzielte Müller das 2:3, nachdem Baruffka einen Elfmeter verschossen hatte. Am Ende war der BCA dem 4:2 näher wie der VfB dem Ausgleich.

Bayern München - Waldhof Mannheim 4:2 (1:0). 16 000 Zuschauer sahen einen verdienten Bayernsieg. Nach der Halbleitung von 1:0 glaubte man allgemein, daß Mannheim in der zweiten Hälfte mit dem Wind spielend das Ergebnis zu seinen Gunsten ändern würde. Doch Bayern spielte erst in der zweiten Hälfte richtig auf und nutzte vor allen Dingen die erheblichen Schwächen der Waldhof-Verteidigung geschickt aus, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte.

Norköpping siegte und verlor

Bei strömendem Regen und vor nur etwa 2500 Zuschauern schlug JFK Norköpping am Sonntag die Elf des FST Frankfurt mit 5:0 Toren. Das Spiel mußte in der 10. Minute der 2. Halbzeit wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgebrochen werden.

Die Schweden demonstrierten trotz des sehr schlechten Platzes ein ausgezeichnetes Flachpaßspiel, dem die Frankfurter Oberligisten nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen wußten.

Vor Tausenden begeisterten Fußballanhängern besiegte VfB Mühlburg den mehrfachen schwedischen Fußballmeister JFK Norköpping in einem schnellen und fairen Spiel glatt mit 4:0 Toren. Damit haben die Schweden bei ihren 3 Deutschlandspielen 2 verloren und 1 gewonnen.

Oberliga Süd lehnt südd. Fußballverband ab

Die Vereine der süddeutschen Fußball-Liga lehnten am Sonntagabend auf ihrer Tagung in Stuttgart-Fellbach den Satzungsentwurf für einen süddeutschen Fußballverband ab, da in diesem die Belange der Fußball-Liga in sportlicher, rechtlicher und finanzieller Hinsicht nicht genügend gewahrt werden. Die Oberligaverträge schlagen vor, die Gründungsverammlung des süddeutschen Fußballverbandes bis nach der am 7. Januar 1950 stattfindenden Besprechung der Vertragspielervereine mit dem deutschen Fußballbund zu verschieben.

Im weiteren Verlauf der Tagung lehnte die Fußball-Liga die Gründung einer Vertragsspielergewerkschaft unter Führung von Conen schärfstens ab.

Heute verlor nach überzeugetndem Spiel

Tübingen gefiel in Ravensburg / Weilstettens Sturm spielte systemvoller

SV Freudenstadt - SpVgg Urach 9:8 (3:7). Das Spiel begann auf moralistischem und teilweise verletztem Boden sensationell. Die Gäste waren Freudenstadt was Einsatz und Schnelligkeit anbetrifft klar überlegen und verstanden es, sich wesentlich besser auf den Boden einzustellen. In gleichmäßigen Abständen wurde bis zur Halbzeit eine klare und verdiente 3:7-Führung erzielt. Nach der Halbzeit setzte sich endlich auch Freudenstadt ein und scheute nicht mehr vor dem Schlamm zurück. Es wurde besser zuge spielt und gefangen und innerhalb 9 Minuten der Ausgleich erzielt. Auf Grund der guten ersten Halbzeit hätte Urach, das ein sehr schönes und flüssiges Spiel zeigte, zumindest ein Unentschieden verdient.

SV Ravensburg - Tübinger SV 13:5 (6:0). In Ravensburg wurde einmal mehr der Beweis erbracht, wie entscheidend eine gute Schiedsrichterleistung für den Verlauf eines Spieles ist. Beide Mannschaften führten ein wahres Werbe spiel vor, das bei den Zuschauern großen Beifall fand. Die Tübinger, denen noch die Erfahrung fehlt, waren den Gastgebern nicht so sehr unterlegen, wie das Ergebnis besagt. Lediglich die hervorragende Abwehr des Ravensburger Torhüters verhinderte weitere Torerfolge der Gäste. Andererseits gelang es den Ravensburgern, eine vorübergehende Schwäche der Tübinger Hintermannschaft auszunützen und den Torvorsprung zu erhöhen, daß der Sieg nicht mehr gefährdet war.

TSG Balingen - SV Weilstetten 4:6 (3:3). Nach ausgeglichener erster Halbzeit, in der das präzise Spiel der Gäste besonders auffiel, machte sich deren Können nach Seitenwechsel deutlich bemerkbar. Weilstetten hatte durch weltmännliche Kombinationen wesentlich mehr Gelegenheiten, zu Erfolgen zu kommen. Es konnte das Ergebnis auch dadurch für sich günstig gestalten, daß Balingens Strafwurfspezialist Rehfuß nicht so stark zur Geltung kam wie in früheren Spielen. Der knappe Sieg der Gäste entspricht dem Spielverlauf.

Deutsche Tischtennismeisterschaften

Der Berliner Raak holte sich den Titel eines deutschen Tischtennismeisters 1949 durch einen

3:2-Endspielerfolg über Hoffmann (Bonn). (Bei den Damen errang Fr. Hilde Bußmann (Düsseldorf) zum fünften Mal den Meistertitel. Sie schlug im Endspiel die Berlinerin Frau Richter eindeutig mit 3:0.

Das Damendoppel holte sich die Berliner Paar Frau Richter/Frau von Puitkammer durch einen nach hartem Kampf errungenen knappen 3:2-Sieg über Fr. Bußmann/Fräulein Cappelmann (Düsseldorf-Aachen).

Ziele und Pläne der Turner

Keine Körperbildung ohne Erziehung

Auf der Arbeitstagung des deutschen Arbeitsausschusses Turnen traten in Lüdenscheid die Facharbeit des DAT und die Oberturnwart der Länder zusammen, um den Terminplan, die Ziele und Aufgaben für das Jahr 1950 festzulegen.

Unter Vorsitz von Oberturnwart Eichhoff wurde folgender Terminplan für das nächste Jahr ausgearbeitet:

23. April: Vorrunde der Kunstturn-Landesrie gen.

7. Mai: Zwischenrunde der Kunstturn-Landesrie gen.

13./14. Mai: Tag der Turnerinnen.

21. Mai: Endrunde der Kunstturn-Landesrie gen.

28. Mai: Jugendtreffen.

3. September: Deutsche Turn- und Spielmeisterschaften.

Bedeutung waren die Erklärungen der beiden stellvertretenden Vorsitzenden der DAT, Drees, Bremen, und Gerhardt, Düsseldorf. Drees betonte die Einigkeit von Turnen und Sport als oberstes Gesetz. Gerhardt stellte den familiengebundenen Turnverein als Grundlage des kommenden deutschen Turnbundes heraus und sagte, daß nicht nur die Körperbildung, sondern letztlich die Erziehung des jungen Menschen Aufgabe der Turner sei.

Die Ergebnisse des Sonntags

Südliga: Freiburger FC - Spfr. Lahr 1:0; Eintracht Singen - Tübinger SV 1:0; ASV Villingen gegen SC Friedrichshafen; SG Friedrichshafen gegen SpVgg Offenburg 0:1; SV Hechingen - SpVgg Trossingen 1:3; ASV Ebingen - SSV Reutlingen 0:2; VfL Schweningen - SV Rastatt 4:3.

Eintracht Singen	13	0	2	2	29:13	20:8
VfL Konstanz	11	7	2	1	29:30	17:5
Freiburger FC	12	6	2	2	24:17	15:9
Tübinger SV	9	6	2	1	20:8	14:4
SSV Reutlingen	10	6	2	2	13:7	14:6
SV Rastatt	11	5	4	2	21:14	14:8
ASV Ebingen	11	6	2	3	15:11	14:3
Spfr. Lahr	11	6	1	3	10:13	11:11
ASV Villingen	10	4	1	5	11:15	9:11
SpVgg Trossingen	11	3	3	5	15:14	9:13
SC Freiburg	12	3	3	6	20:28	9:13
SV Kuppenheim	10	3	2	5	14:22	8:12
SC Friedrichshafen	12	2	3	7	12:27	8:16
SpVgg Offenburg	12	2	4	6	6:17	8:16
VfL Schweningen	10	2	1	7	15:25	5:12
SV Hechingen	11	0	1	10	15:39	1:21

Nordliga: VfR Kaiserslautern - Phönix Ludwigshafen 1:2; SpVgg Weisenau - 1. FC Kaiserslautern 0:4; FK 03 Pirmasens - VfL Neustadt 2:0; ASV Oppau - VfR Kirn 2:0; FSV Trier-Körsen - FV Engers 1:1; Wormatia Worma - ASV Landau 0:0.

Wormatia Worma	12	11	1	0	40:6	23:1
Phönix Ludwigshafen	11	8	1	2	25:23	17:5
1. FC Kaiserslautern	9	8	0	1	55:8	16:2
TuS Neuendorf	9	8	0	1	34:7	15:2
VfR Kaiserslautern	11	6	1	4	32:20	13:9
Pirmasens	10	6	0	4	24:17	12:8

Oberliga Süd: VfB Stuttgart - BC Augsburg 2:3; 1. FC Nürnberg - Stuttgarter Kickers 3:0; VfR Mannheim - SpVgg Fürth 1:3; Eintracht Frankfurt gegen 1860 München 1:2; Bayern München - SV Waldhof 4:2; Schwaben Augsburg - Jahn Regensburg 2:1; Schweinfurt 05 - Kickers Offenbach 1:0.

SpVgg Fürth	11	7	2	2	29:14	18:8
SV Waldhof	12	6	4	2	22:22	16:10
VfB Mühlburg	11	6	2	3	18:12	14:8
FC Schweinfurt 05	12	5	4	4	18:15	14:12
VfB Stuttgart	11	5	3	3	18:15	13:9
VfR Mannheim	12	3	3	4	20:20	17:11
Eintracht Frankfurt	12	3	3	5	25:23	13:12
FSV Frankfurt	12	3	3	3	13:12	12:12
Kickers Offenbach	11	4	3	4	17:21	11:11
BC Augsburg	12	4	3	5	21:23	11:8
Bayern München	11	4	2	5	21:22	10:12
Schwaben Augsburg	11	4	2	5	12:21	10:12
Jahn Regensburg	12	4	2	7	19:20	10:10
1. FC Nürnberg	11	2	5	5	13:19	9:13
1860 München	12	4	1	7	16:19	9:13
Stuttgarter Kickers	11	1	5	5	18:22	7:18

Oberliga West: Rot-Weiß Essen - Hamborn 0:7 1:3; Rot-Weiß Oberhausen - Horst Emscher 0:0; Arminia Bielefeld - Schalke 04 4:2; Borussia Dortmund - Vohwinkel 0:2; Duisburg 05 - Germania Würselen 0:2; Preußen Delbrück - Preußen Münster 2:0; Erkenschwick - 1. FC Köln 1:0; Alemannia Aachen - Duisburger SV ausgef.

Erkenschwick	14	7	5	2	21:17	19:9
Preußen Delbrück	14	7	3	4	25:18	17:11
Borussia Dortmund	11	7	2	2	20:14	16:8
Horst Emscher	11	7	2	2	22:12	16:8
Rot-Weiß Essen	12	6	1	5	31:21	13:11
Schalke 04	12	6	1	5	29:22	13:11

Oberliga Nord: St. Pauli - Werder Bremen 4:2; VfB Oldenburg - Elmabüttel ausgef.; Göttingen 06 gegen Holstein Kiel ausgef.; Bremer SV - Hannover 05 ausgef.; Harburger TB - VfL Osnabrück ausgef.; Arminia Hannover - VfB Lübeck 2:1; Concordia - Bremerhaven 0:1.

Hamburger SV	10	7	2	1	23:11	16:4
Braunschweig	11	7	2	2	21:14	10:6
St. Pauli	11	7	1	3	22:13	15:7
Concordia Hamburg	11	6	2	3	23:22	14:8
Bremerhaven 03	12	7	0	5	36:28	14:10
Elmabüttel	11	6	1	4	14:18	11:9

Landesliga Gruppe Nord: Tüfingen - Lötzenhardt 0:0; Pfullingen - Metzingen 1:0; Spaldischen Regen Eningen 0:2; Tüfingen - Gosheim 1:2.

Landesliga Gruppe Süd: Laupheim - Ravensburg 1:3; Balingen - Sulgau 1:1; Schwendi - Riedlingen 0:1; Weingarten - Buchau 2:0.

Landesliga Nordwürttemberg: Spfr. Stuttgart gegen Gmünd 1:0; Zuffenhausen - Neckargartach 2:0; Aalen - Eislingen 2:1.

Bezirksklasse Alb: Dettlingen - Rottenburg 1:3; Filzhausen - Offdingen ausgef.; Urach - Rommelsbach 2:1; Wannweil - Gönningen 0:1; Tübingen II - Mittelstadt 3:1; Bietzingen - Dufflingen 1:1.

Bezirksklasse Schwarzwald: Sulz - Lauterbach 2:3; Alstalt - Sulgen 3:0; Rottweil - Aidingen 0:1 abgebrochen; Frittlingen - Schweningen I b 2:4; Trossingen I b - Bocking 1:4; Oberndorf - Weilingen 4:3.

Bezirksklasse Calw/Freudenstadt: Tübingen gegen Pfalzgrafenweiler 2:0; Altensteig - Oberschwanden 4:1; Vollmaringen - Freudenstadt 1:3; Baisersbronn - Remlingen 5:2; Dornstetten - Horb 0:4; Nagold - Wildberg 2:1.

Bezirksklasse Zollern: Heselwangen - Rangendingen 4:3; Orstmettingen - Geislingen 2:0.

Freundschaftsspiele: FSV Frankfurt - JFK Norköpping (Sa) 0:5; VfB Mühlburg - JFK Norköpping 4:0.

Handball

Landesklasse Südwürttemberg: SV Freudenstadt gegen SpVgg Urach 9:8; SV Ravensburg - Tübingen SV 13:5; TSG Balingen - SV Weilstetten 4:6.

SSV Reutlingen	11	9	0	2	190:51	10:4
SV Freudenstadt	12	8	2	2	191:78	10:6
SV Ravensburg	11	7	1	2	91:62	15:7
SV Rieheim	11	7	1	2	94:71	15:7
TSG Balingen	11	5	0	6	91:87	10:12
SV Weilstetten	11	5	1	5	80:82	11:11
Tübinger SV	10	3	1	6	89:61	7:13
SV Tüfingen	11	1	1	8	67:110	3:19
SpVgg Urach	12	1	1	10	77:119	3:21

Landesklasse Nordwürttemberg: VfL Heidenheim gegen Stuttgarter Kickers 4:3; TB Eislingen - VfL Olfen 2:12; FA Göppingen - TV Albstadt 15:3; TSV Söden - TV Holzheim 10:6; TSV Zuffenhausen gegen Tüfing. Göppingen 8:7.

Bezirksklasse Schwarzwald: Schramberg - Rottweil 1:5. Alle übrigen Spiele fielen aus.

Bezirksklasse Alb: Rottenburg - Dettlingen ausgefallen; Oberhausen - Meßstetten 0:3; Schömberg gegen Untergruppen 6:0.

Bezirksklasse Oberschwaben: Sulgau - Friedrichshafen 4:6.

Neuer Europarekord von Herbert Klein

Der deutsche Meisterschwimmer Herbert Klein stellte am Sonntag bei einem internen Schwimmfest im Münchener Volkspark mit 2:35,3 Min. einen neuen Europarekord im 200-m-Brustschwimmen auf.

Der erfolgreichste Sportler 1949

Georg Meier vor Herbert Klein und Lena Stumpf

Als erstes Land hat in diesem Jahr Deutschland in der traditionellen Abstimmung der Sportpresse den „erfolgreichsten Sportler 1949“ gewählt. An der von der internationalen Sportkorrespondenz durchgeführten Abstimmung nahmen 108 Sportjournalisten aus allen vier Zonen teil. Jeder an der Wahl teilnehmende Sportjournalist konnte dabei 15 Stimmen abgeben: fünf für den erfolgreichsten deutschen Sportler, vier für den zweitbesten, drei für den drittbesten, zwei für den viertbesten und eine für den fünfbesten. Und wie war nun das Ergebnis? (Wir veröffentlichen die ersten Zehn):

1. Georg Meier, München, 500 Stimmen;
2. Herbert Klein, München, 409 Stimmen;
3. Lena Stumpf, Bremen, 340 Stimmen;
4. Gottfried v. Cramm, Hannover, 335 Stimmen;
5. Walter Lohmann, Bochum 238 Stimmen;
6. Otto Eitel, Eßlingen 230 Stimmen;
7. Fritz Walter, Kaiserslautern, 185 Stimmen;
8. Sepp Weiler, Oberstdorf, 148 Stimmen;
9. Eilfriede Brunemann, Hannover, 84 Stimmen;
10. Hein ten Hoff, Hamburg, 82 Stimmen.

Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-badischer Toto Nr. 17		
VfR Mannheim - SpVgg Fürth	1:3	2
VfB Stuttgart - BC Augsburg	2:3	2
Bayern München - Mannheim-Waldhof	4:2	1
1. FC Nürnberg - Stuttgarter Kickers	3:0	1
Eintracht Frankfurt - 1860 München	1:2	2
Schweinfurt 05 - Kickers Offenbach	1:0	1
Schwaben Augsburg - Jahn Regensburg	2:1	1
Rot-Weiß Oberhausen - Horst Emscher	0:0	0
FC St. Pauli - Werder Bremen	4:2	1
Phönix Karlsruhe - VfL Neckarau	2:0	1
Spfr. Stuttgart - Norm. Götting	1:0	1
Amic. Viersheim - ASV Durlach	0:1	2

Blitzkopieren in Minuten

Dunkelkammern überflüssig / Abschreiben leicht gemacht

N. P. Blitzkopieren? Jawohl, blitzkopieren, ein neues Wort für ein Verfahren, auf originelle und einfache Art Abschriften zu erhalten. Ein neues Wort, das überall Eingang finden wird in Industrie, Handel, Gewerbe, bei Banken, Behörden, Anwälten, an Hochschulen und Instituten in der Presse und in den Verlagen der Welt werden täglich Millionen von Abschriften angefertigt, korrigiert, verglichen. Für jeden Abschreibenden eine langweilige, zeitraubende und kostspielige Sache mit einer Fülle von Fehlerquellen und sonstigen Fallgruben.

Alle möglichen Erfinder haben bisher vergeblich versucht, dieses saure Geschäft durch eine ideale Maschine zu erleichtern. Vergeblich. Selbst die bekanntesten Reproduktions- und Vervielfältigungsverfahren und die Photokopie in ihrer jetzigen Anwendung haben die Aufgabe des Abschreibens nicht befriedigend gelöst, denn das notwendige Entwickeln, Fixieren, Wässern und Trocknen von Negativen und Positiven — bei optischen Wiedergaben kommt noch die Dunkelkammer hinzu — sind noch reichlich umständlich.

Der Ruf nach einem einfachen preiswerten Bürogerät, mit dem man in wenigen Minuten von jeder Unterlage eine oder mehrere Abschriften anfertigen kann, ohne den Umweg über die Dunkelkammer mit ihren Trockenpressen, sonnenhellen Lichtquellen und dem üblen Salmiakgeruch gehen zu müssen, wurde immer dringender.

Wie man nun bei einer von Fachleuten begeistert aufgenommenen Vorführung des neuen Gerätes in Stuttgart erfahren konnte, haben die Chemiker der Firma Aca ein neues Kopierverfahren entwickelt, das alle bisher bekannten Methoden der sogenannten photographischen Abschrift über den Haufen wirft. Die Arbeit dieser Männer ist auf einem kleinen Teilgebiet unseres Lebens fast revolutionierend. Man kann jetzt in wenigen Minuten

blitzkopieren und damit Geld und Zeit sparen. Das stereotype „Frülein, schreiben Sie schnell den Brief ab“, ist überlebt. Diese Arbeit verrichtet künftig die Sekretärin ohne Aufwand und Zeitverlust. In zwei Minuten macht man heute eine Blitzkopie, — wenn es sein muß, doppelseitig beschriftet. Der Vorgang der Abschrift vollzieht sich bei zugezogenen Vorhängen oder bei Lampenlicht im Büro selbst. Und das kleine, formschöne Entwicklergerät, das der Stuttgarter Ingenieur Dr. Eislein erfand, findet auf einer Ecke des Schreibtisches Platz. Der Apparat zaubert in Verbindung mit einem einfachen Belichter originalgetreue, nahezu trockene Kopien in schwarzer Schrift auf hellem Grund in knapp zwei Minuten hervor, gleichgültig, wie lang der Text auf der Seite auch ist.

Die Voraussetzungen für das Blitzkopieren schufen die Chemiker mit der Erfindung des

„Copyrapid“-Papiers, eines Papiers, das den Entwickler und das Fixiersalz bereits in seinen Schichten enthält. Eine außerordentliche Leistung. Für das Belichter- und Entwicklergerät zahlt man nicht mehr als für eine Büroschreibmaschine. Auch das Spezialpapier ist nicht teurer als die bisher bekannten Photokopierpapiere. Besitzer von Photokopiergeräten können diese für das Blitzkopieren benutzen. Sie benötigen dann nur noch das Entwicklergerät, Dunkelkammer, Schalen, Pinzetten, Entwickler-, Fixier- und Wasserbäder, aber auch die Trockenpressen werden überflüssig.

Nach der Vorführung des Gerätes kommt man zwangsläufig zu der Überzeugung, daß sich die „Blitzkopie“ zweifellos ganz neue Interessentenkreise erobern wird. Die Photokopieranstalten werden sich künftig dieses schnellen Verfahrens bedienen können. Der Kunde wartet auf die Vervielfältigung oder auf die Abschrift nur „einige Minuten“. Denn es ist denkbar einfach, „wie der Blitz“ zu kopieren.

Fliegende Wetterstation erforscht die Arktis

Wettergeheimnisse der ewigen Eiszone

W.K. Ueber die Wetterverhältnisse nördlich des 70. Breitengrades war bis vor kurzem noch nichts bekannt. Die wenigen Expeditionen, denen es gelungen war, den Nordpol in den vergangenen Jahrzehnten tatsächlich zu erreichen, hatten wenig verwertbare Unterlagen erbracht. Um die meteorologischen Bedingungen der Arktis, die für die Wettervorhersage in der übrigen Welt von entscheidender Bedeutung sind, planmäßig erfassen zu können, haben die USA regelmäßige Wetterflüge zum Nordpol eingerichtet.

Jahrelange Versuche haben ergeben, daß die Einrichtung einer ständigen Bodenstation direkt am Nordpol unmöglich ist. Meteorologen hatten schon früher auf den Einsatz von Flugzeugen hingewiesen. Erst die Entwicklung von

Maschinen mit einem Aktionsradius von mehreren tausend Kilometern aber schuf die praktische Voraussetzung für diesen kühnen Versuch.

Als Ausgangspunkt für die ausgedehnten Flüge in die Arktis wurde der Flughafen Fairbanks in Alaska gewählt. Eine Spezialmannschaft erprobter Piloten, die bereits am Binkel-Versuch teilnahmen, und mehrere Meteorologen wurden für die Polflüge zusammengestellt und vorbereitet. Eine B-29 erhielt die komplette Einrichtung einer fliegenden Wetterstation. Nach mehreren Probeflügen begannen noch im gleichen Jahre die ersten Erkundungsflüge zum Nordpol. Aus ihnen hat sich inzwischen ein regelmäßiger Polarwetterdienst entwickelt. Jeden zweiten Tag wird nun bereits seit eineinhalb Jahren das Wetter in der Arktis und direkt über dem Pol genau registriert.

Nicht weniger als 6000 km legt die „Einsame Polkatze“ — so wurde die Spezialmaschine getauft — auf einem Nonstop-Flug zurück. Sie ist je nach den Windverhältnissen im Durchschnitt zwischen 16 und 19 Stunden in der Luft; 30.000 Liter Brennstoff werden für jeden Flug getankt. Um einen möglichst großen Bereich der Arktis systematisch erkunden zu können, wird die Route in einem spitzen Rechteck geflogen. Zwei Drittel der Flugstrecke gehen über einsame, endlose Treibeis-Wästen der Arktis.

Während des Fluges, der stets in 6000 Meter Höhe erfolgt, werden halbstündlich alle Messungen nach Fairbanks gefunkt. Da die Flugstrecke jedesmal genau eingehalten wird, ersetzt diese regelmäßige Befliegung die Messungen von über 200 arktischen Wetterstationen.

Die meteorologischen Polarflüge haben hochinteressante Feststellungen ergeben, die für den Frieden und auch für den Polarflug durch Bombenverbände von großer Bedeutung sind. Entgegen den früheren Vermutungen ziehen auch über den Pol ständig Hoch- und Tiefdruckgebiete. Die Luftverhältnisse in der Arktis sind zum größten Teil beständig, mit Nebel, Schnee und Eisdunst als wesentlichsten Hindernissen. Die größten Schwierigkeiten neben der ständig bestehenden Vereisungsgefahr am Flugzeug selbst bieten die Flüge während der Zwieltperiode im Frühjahr und Herbst. Im März erlebte die Besatzung der „Polkatze“ als Kuriosum während eines einzigen Fluges den zweimaligen Auf- und Untergang der Sonne. Die Messungen erstreckten sich im übrigen auch auf die atmosphärische Elektrizität, kosmische Strahlungen, den Orongehalt der Luft und sogar auf die Ermittlung von Blütenstaubmengen, die von den Windmassen von den verschiedenen Kontinenten bis über den Pol getragen werden.

„König“ lebt im Wohnwagen

Prinz Halim überrundet

Von unserem Lübecker G.M.G.-Korrespondenten

Wie ein billiger, aber spannender Abenteuerroman mutet die Lebensgeschichte des jetzt 79-jährigen Otto Witte an, den wir auf den Stufen seines Wohnwagens in einem kleinen verträumten Landstädtchen treffen. Eigentlich ist er hier nur bei seinem Sohn untergekommen, der mit seiner Schaubude durch das Land reist. Nur geduldet. Aber den ehemaligen „König“ von Albanien ficht das nicht weiter an. Er lebt in seiner Vergangenheit.

Wer ihn so friedlich in der Sonne sitzen sieht, mag Witte für einen biederen alten Handwerker halten. Seine dicke Brieftasche jedoch birgt die Belege eines vergangenen Ruhmes, der schon Anspruch auf Originalität erheben kann. Auf jedem Ausweis — und er besitzt deren viele in allen möglichen Sprachen — steht hinter seinem Namen der Zusatz „ehemaliger König von Albanien“. Im Rahmen aufsehenerregender Prozesse gestanden ihm sogar deutsche Gerichte die Berechtigung zum Tragen dieses Titels zu.

Auch sein Vater war Schaubudenbesitzer. Hier suchte Otto den fahrenden Artisten alle Kunstkniffe ab, die ihm später so viele Erfolge einbringen sollten. Als Saitenzer, Domteur und Taschenspieler zauberte er sich schon mit zwölf Jahren durch Europa, Afrika, China und Japan waren weitere Stationen seiner „Marktplatz-Engagements“. Gerade 24 Jahre alt, gelangte er mit einer englischen Expedition nach Abyssinien. Bald gewann er sich durch seine Zauberkünste das Vertrauen des Negus Mengeskelen II und das liebesbedürftige Herz der kleinen braunen Prinzessin. Und weil der Negus absolut dagegen war, entführte Otto Witte sie. Fast hätte ihm dieser Liebesraum das Leben gekostet, denn der aufgebracht Monarch jagte ihm unter Aufgebot seiner ganzen schwarzen Krieger die fürstliche Braut wieder ab. Mit knapper Not entging er selbst der fürstlichen Rache.

Einige Jahre später sprach sich sein Ruhm als Prophet und Wahrsager schnell auf dem Balkan herum. Er verdiente ungeheure Summen und fand selbst in regierenden Häusern Einlaß. Die Königin von Serbien, Natalie und Fürst Ferdinand gehörten zu seiner „Stammkundschaft“. Als sich Albanien 1913 selbstständig machte, war Wittes große Zeit gekommen. Der türkische Prinz Halim Etti war ausgereisen, den Thron in Tirana zu besteigen. Otto aber war schneller. Mit zwei fingierten Telegrammen und gefälschten Unterschriften griff er in die Speichen der Weltgeschichte und schlug allen ein Schnippen.

In einer operettenhaften Phantasieuniform wurde Witte von der neugegründeten albanischen Regierung empfangen und zum König proklamiert. Der echte Thronanwärter, Prinz Halim, saß derweilen noch in Vorbereitungen begriffen in Konstantinopel. Erst aus den Zeitungen erfuhr der Ahnungslose von seiner angeblichen Krönung. „König Otto“ rasselte indessen gewaltig mit dem Säbel und plante einen „Blitzkrieg“ gegen Serbien. Nach fünfjähriger Regentschaft drückte ihn die Krone jedoch allzusehr. Da er täglich die Aufdeckung seines Betruges fürchten mußte, verließ er als Bauer verkleidet den wankenden Thron und ging außer Landes.

Nach dem ersten Weltkrieg machte Witte mit der Gründung einer Handelspartei, die bald 100.000 Mitglieder zählte, wieder von sich reden. 1925 ließ er sich sogar neben Hindenburg als Bewerber um den Posten des Reichspräsidenten aufstellen. Im letzten Augenblick verzichtete er jedoch. Dann wurde es still um den Abenteuerer Otto Witte. Als Obstplantagenbesitzer in der Neumark gedachte er sein inhaltsreiches Leben zu beschließen. Doch wieder kam es anders. Von den Polen wurde er 1949 vor ein Kriegsgericht gestellt und schließlich ausgewiesen. Hier nützte ihm auch alle seine „diplomatischen Noten“ an den polnischen Staatspräsidenten nichts.

Streptomycin kein „Wundermittel“

Tote Zellen können bei Tuberkulose nicht entkeimt werden

N.O. Führende Aerzte in Europa und Amerika sind überrascht und empört von der Attacke, die von englischer Seite gegen das Streptomycin, das neue Wundermittel gegen die Tuberkulose, geritten wurde. Die wissenschaftliche Zeitschrift „British Medical Journal“ erklärte in einem Aufsatz, der Gebrauch dieses Heilmittels sei schädlich. Die Droge wirke sich in vielen Fällen geradezu so aus, daß die Widerstandsfähigkeit der Bazillen erhöht werde. Aus diesem Grunde wäre eine weitere Behandlung mit Streptomycin sinnlos. Da der Patient seine gekräftigten Bazillen dann meist auch noch auf andere übertrage, breite sich die verheerende Krankheit nur noch weiter aus.

Das Streptomycin ist von solcher Bedeutung, daß die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, über das Für und Wider dieser Auseinandersetzung unterrichtet zu werden. Als das Streptomycin zuerst entdeckt wurde, hielt man es für das endgültige Heilmittel gegen Tuberkulose. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß sich diese Hoffnung zwar in einer Anzahl von Fällen, aber nicht ganz allgemein erfüllt hat, damit soll nicht gesagt sein, daß Streptomycin die beabsichtigte Wirkung nicht erreicht. Es hilft, — vorausgesetzt, daß die Konzentration in den Zellen stark genug ist und die Tuberkel-Bazillen wirklich getroffen werden.

Unglücklicherweise sind diese Bedingungen nicht überall vorhanden. Bei der tuberkulösen Hirnhautentzündung — einer früher tödlichen Erkrankung — konnten die Todesfälle auf die Hälfte verringert werden. In diesen Fällen ist eine direkte Wirkung des Mittels möglich, wenn es nämlich in das Rückenmark gespritzt wird, nachdem die gleiche Menge Rückenmarksflüssigkeit abgezapft wurde.

Bei der Lungentuberkulose dagegen liegen

die Verhältnisse erheblich anders. Die einzige Möglichkeit, mit dem Streptomycin die Bazillen zu treffen, ist eine Einspritzung in den Blutkreislauf. Durch wiederholtes Spritzen kann tatsächlich eine genügende Konzentration im Blut herbeigeführt werden, doch unglücklicherweise entstehen bei dieser Krankheit tote Zellen, die überhaupt keine Blutzufuhr erhalten. So bleiben hier die Bazillen am Leben, sowie Streptomycin auch durch den Körper zirkulieren mag.

Deshalb hat das Streptomycin in vielen Fällen enttäuscht, und die Pneumothorax-Therapie ist immer noch der beste Weg bei Lungenschwindsucht.

Dagegen steht fest, daß Streptomycin bei anderen Infektionskrankheiten, besonders bei Blasenkatarrhen von großem Nutzen ist. Doch auch hier ist eine genaue Dosierung ausschlaggebend. Bei leichten Erkrankungen muß berücksichtigt werden, daß unangenehme Begleiterscheinungen wie Schwerhörigkeit und Schwindelanfälle eintreten können. Dswegen muß eine Streptomycinbehandlung sehr gründlich erfolgen.

Bei Tuberkulose kann sich das innerhalb sechs Wochen bemerkbar machen, bei Blasenkrankheiten schon in zwei Tagen. Mit anderen Worten: nicht alle Bazillen werden sofort getötet, und die übrigbleibenden werden nicht nur immun gegen die Droge, sondern nur noch widerstandsfähiger, so daß sich jede andere Heilung als sehr schwierig erweist. Derartige Folgen haben sich in letzter Zeit bei zu geringer Dosierung mehrfach eingestellt.

Das Streptomycin ist eine mächtige Waffe gegen die Plage der Tuberkulose. Es würde tragsch sein, wenn die Bazillen über diese Arznei triumphierten, nur weil sie ungeübten Händen anvertraut wurde.

Giuliano Salvatore zum Tode verurteilt

Sonderbericht unseres nach Sizilien entsandten C.M.-Korrespondenten

PALERMO.

Der „Sire von Montelepre“ soll nach ziemlich genauen Schätzungen eine Summe in vier Jahren verdient haben, die etwa 10 Millionen DM entspricht. Das ist eine amtliche Angabe, eine vertrauliche ist nicht zu bekommen, obwohl ich schon vor nunmehr 19 Jahren meine ersten Begegnungen mit jener Sekte der Mafia hatte, von der es heißt, daß sie alleine in der Lage gewesen wäre, Giuliano Salvatore sang- und klanglos zu erledigen.

Bei dem Übersetzen von Kalabrien nach Messina konnte ich feststellen, daß sich der Krieg gegen die Banditen auf Sizilien ausgebreitet hat. Die Männer des Polizeioberst Luca nehmen hier bereits Dokumentenkontrollen vor. Hier in Messina lernte ich im Jahre 1930 den ersten „Mafiosen“ kennen, einen bedeutenden Mann, den der faschistische Präfekt Cesare Mori sicherlich deswegen nicht ins Gefängnis geschickt hatte, weil er sich über seine Bedeutung nicht klar war.

Die Mafia, eine Geheimsekte in Sizilien und im südlichen Italien, erlebte in den Jahren 1926 bis 1931 die Einkerkelung tausender ihrer Mitglieder, allein in Kalabrien wurden 4000 prozessiert und 1500 erhielten davon sehr erhebliche Freiheitsstrafen. Und Giuliano Salvatore ist von dieser Mafia, die auch nach diesem Kriege sich wieder bemerkbar macht, zum Tode verurteilt worden. Und in diesen Tagen erschöß ein Mafioso einen Banditen. Das Urteil gegen den Banditenkönig ist bereits insgeheim vor mehreren Jahren ausgesprochen worden. Sollte das Ferngericht der Justiz vorgehen?

Alle wissen von nichts

Palermo ist eine wunderschöne Stadt mit einem bezaubernden Klima auch in dieser Jahreszeit. Die sagenhaften Banditen spielen keine Rolle für die Touristen. Sie lassen die Frem-

den in Ruhe und außerdem ist es nur die amerikanisierte Giuliano-Bande, die so viel Aufsehen erregt. Die Straßen sind hervorragend, die Bevölkerung ist zuvorkommend. Nur darf man niemand nach „Turridu“ fragen. Schweigen. Niemand weiß ein Sterbenswortchen über und von Giuliano Salvatore. Da mein Bekannter von Messina inzwischen das Zeitliche gesegnet hatte, blieb mir nichts weiter übrig, als „auf eigene Faust“ mein Glück zu versuchen. Und dieses Unternehmen stellte sich als das schwierigste meines Lebens heraus.

Oberst Luca weiß, daß seine 1500 bis 2000 Mann Polizei der Regierung täglich eine Million DM kosten. Und dies alles eines einzigen Mannes wegen, der in den Bergen sitzt und Gott, die Welt und vor allen Dingen die Mafia herausfordert. Die Abgeschlossenheit und die Verschwiegenheit der sizilianischen Menschen, so schrieb der bekannte italienische Kollege Montanelli, übertrifft sogar noch die der Deutschen zur Zeit des Nazismus.

Wenn ein Bandit im Kampf mit der Polizei fällt, wird er niemals Dokumente bei sich führen. Die eigene Mutter erkennt den Sohn nicht. „Ich weiß nicht...“ ist das stereotype Auskunft. Und die Frau weint erst zu Hause, wenn sie die Polizei nicht sieht. Die Polizeibeamten sehen in jedem Menschen hier einen Feind, müssen ihn so behandeln. Die Sizilianer, die nie etwas von der Polizei gehalten haben, blümen sich auf, verkriechen sich in sich selbst und schweigen. Reden vor allen Dingen nicht zu Fremden, schon gar nicht zu Zeitungsmännern. Und je mehr man sich dem Banditenzentrum von Montelepre und Partinello nähert, desto öfter bekommt man unhöfliche oder gar keine Auskünfte, muß weiterreisen, weil kein Bett zu finden ist. Wenn der Vater aus Gewohnheit und Vorsicht leugnet,

daß dieser Knabe sein Sohn ist, wie soll man da Informationen verlangen?

Die „ehrenwerte Gesellschaft“

Und trotzdem gelang es, einiges zu erfahren, was der Welt vielleicht mehr als alle Sensationsberichte über die Taten Giulianos sagen kann. Vor Jahrhunderten saßen auf Sizilien Fremdenherren, die das Volk unterdrückten. In Palermo bildete sich die Sekte der „Beati Paoli“, eine Art Rächergilde. Die Mafia ist eine lose Gesellschaft von Südländern, die Gesetz auf eigene Faust macht. Die Mafiosi leben es grundsätzlich ab, sich an das ordentliche Gericht zu wenden. Mafioso zu sein, ist eher ein geistiger Zustand, will heißen, daß man ein „starker ehrenhafter Mann“ ist, der sich selbst Gerechtigkeit verschafft.

Wenn die Briganten einen Mafiosen angreifen, können sie sicher sein, von der Sekte verfolgt zu werden. Die Mafiosen selbst sind fast niemals vorbestraft. Ein Außenstehender erkennt sie auch nicht. Aber der Sizilianer „riecht“ sie förmlich. Es ist eine unfaßbare, in der Luft liegende und immer gegenwärtige Gemeinschaft, die meint, daß Rom und die Justiz weit seien, so wie es einst der Zar und Moskau in Rußland waren.

Natürlich magt sie sich das Recht an, Todesurteile nach eigenem Gutdünken auszusprechen und auch zu vollstrecken. Dazu hat sie politisch und wirtschaftlich sehr großen Einfluß.

Diese Gemeinschaft der sizilianischen Kohlhaase wird von den Sizilianern als „selbstverständlich“ angesehen und viele der Inselbewohner sind stolz darauf, daß sie eine so tüchtige Organisation haben, die es versteht, Ordnung zu halten. Denn daß es manchmal auf der Insel an Ordnung fehlt, kann auch in Rom nicht abgestritten werden. Aber daran sind die schlechten Straßenverhältnisse im Innern des Landes schuld und viele andere Dinge, die mit der Notwendigkeit der Erschließung des italienischen Südens zusammenhängen.

Tote der Polizei vor die Füße gelegt

Die Exponenten der „alten Mafia“ sind jene Mafiosi, die im alten Ehrenkodex der Femegegellschaft leben, stets nach außen maskiert. Die „junge Mafia“ dagegen liebt die Maschinenpistolen und den Lärm. Man behauptet, daß sie in Giuliano ihren Chef sieht. (Und die Sizilianer sagen dabei, daß die junge „keine echte Mafia“ sei.) Nach dem ersten Weltkrieg gab es einen schweren Kampf zwischen der alten und der jungen Richtung.

Nach diesem zweiten Kriege versuchten die „Jungen“ erneut gegen die „Alten“ zu rebellieren. Sie versuchten es mit dem Brigantentum, und heute spricht man ganz offen davon, daß die alten Mafiosi die jungen Gegner wie die Hasen abschossen um sie der Polizei in den heißen Monaten der Jahre 1945/46 mehr oder weniger direkt vor die Füße zu legen. Die alten Mafiosi glaubten ehrlich und richtig gehandelt zu haben. Sie wunderten sich daher sehr, als die wiedererstarkte Zentralregierung diese Akte zu gemeinsamen Verbrechen erklärte und Prozesse begann. Viele Mafiosi-Chefs landeten in der Verbannung. Das Todesurteil gegen Giuliano, der von dem alten Banditen Labruzzo einen bekannten „Capo Mafia“ umbringen ließ, weil er ihm seinen Rang in der Gegend von Montelepre streitig machen wollte, wurde vor allen Dingen deswegen nicht vollstreckt, weil die Mafia nicht nur Giuliano sondern auch die Polizei, also die Staatsgewalt, gegen sich hatte.

Irrte hier Rom?

Montanelli hat die römische Regierung wegen dieses „fatalen Irrtums“ scharf angegriffen. Er meint, daß man im Augenblick zwischen dem alten Banditentum und dem grausamen modernen zu wählen habe. Und daß man mit Hilfe der Mafia Giuliano schon längst erledigt hätte, indem man die Geheimsekte in Ruhe gelassen, sie nicht prozessiert hätte, weil sie ein paar hundert Schwerverbrecher beseitigte.

Ueberraschungen in der Bezirksklasse

Fußball

- SV. Calmbach — SV. Ottenhausen 5:0
- SV. Engelsbrand — SV. Schwann 1:2
- SV. Gräfenhausen — SV. Calw 6:0
- SV. Conweiler — SV. Waldrennach 3:0

SpV. Calmbach — SpV. Ottenhausen 5:0
Trotzdem die Einheimischen in diesem Spiel nicht ganz die 8 Tage zuvor gezeigte Leistung aufbrachten, konnten sie gegen den vorjährigen Meister, SpV. Ottenhausen, einen dem Spielverlauf nach verdienten Sieg erzielen. Beide Mannschaften zeigten sich von der sportlich anständigen Seite, sodaß die zahlreich erschienenen Zuschauer ein recht ansprechendes Spiel zu sehen bekamen.

SpV. Engelsbrand — SpV. Schwann 1:2
Die Einheimischen leisteten sich in diesem Spiel einen starken Schnitzer, indem sie sich auf eigenem Platz von ihrem Gegner Schwann schlagen ließen. Die Engelsbrander nahmen dieses Spiel auf die leichte Seite, ließen den sonst von ihnen gewohnten Elfer ganz vermissen, während die Gästemannschaft eine sehr ansprechende Leistung bot, sodaß man ihren Sieg zwar als glücklich, aber nicht unerdient bezeichnen kann.

SpV. Gräfenhausen — SpV. Calw 6:0 (2:0)
Gräfenhausen mußte zu diesem Spiel mit Ersatz antreten, der sich aber sehr gut bewährte. Bis Halbzeit lagen die Einheimischen schon mit 2:0 Toren in Führung. In der zweiten Halbzeit konnten die Einheimischen noch weitere 4 Tore erzielen. Der Gästemittelfürer wurde während des Spieles wegen Beleidigung des Schiedsrichters des Feldes verwiesen. Der Schiedsrichter leitete korrekt und einwandfrei.

SpV. Conweiler — SpV. Waldrennach 3:0 (2:0)
In einem sehr schönen Spiel blieben die Einheimischen über den sonntäglichen Gegner SpV. Waldrennach mit 3:0 klarer Sieger. Conweiler erzielte bald nach Beginn des Spieles zwei Tore. Die Gäste vermochten nicht, trotzdem sie sich von aus an mächtig ins Zeug legten, den Vorsprung der Einheimischen aufzuholen. Auch in der zweiten Halbzeit waren die Gäste den Einheimischen mindestens ebebürtig, konnten aber nicht verhindern, daß Conweiler in den letzten Minuten noch ein drittes Tor erzielte. Der Schiedsrichter leitete das Spiel äußerst korrekt und sicher.

Kreisklasse

Gruppe I

V.J.B. Pfinzweiler — SV. Arnbach 4:0
Das Wiederholungsspiel obiger Gegner endete mit einem überzeugenden Sieg des Tabellenführers. Trotzdem der Boden beiden Mannschaften sehr zu schafften machte, wurde den zahlreichen Zuschauern ein recht spannendes Spiel vorgeführt, bei dem bald zu erkennen war, daß Pfinzweiler die bessere Mannschaft ist, was sich auch in den in der ersten Halbzeit erzielten vier Toren ausdrückte. In der zweiten Halbzeit nahm zwar Arnbach das Spiel in die Hand, vermochte aber die herausgespielten Chancen nicht zu verwerten. Somit ist der Sieg Pfinzweilers verdient. Schiedsrichter Müller-Dillstein war dem Spiel ein energischer und gerechter Leiter.

Gruppe II

Kreisklasse, Gruppe II

SpV. Grunbach — SpV. Schömburg 2:6
Trotz schweren Bodens wurde dieses Spiel zu einem sportlich anständigen Punktekampf, den die Gäste verdient für sich entscheiden konnten. Die reifere Spielweise lag bei Schömburg, sodaß Grunbach mit diesem Ergebnis noch zufrieden sein kann. Anzuerkennen ist, daß sich beide Mannschaften trotz schwerer körperlicher Anstrengungen einer fairen Spielweise befleißigten.

SpV. Altburg — SpV. Schwarzenberg 9:0
Die Einheimischen stellten auch heute wieder ihre berechnete Anwartschaft auf den Gruppenmeistertitel unter Beweis. Das Spiel stand ganz im Zeichen der Ueberlegenheit der Einheimischen und in bestimmten Abständen wurden die Tore erzielt. Trotz der hohen Niederlage kämpften die Gäste tapfer und unverdrossen bis zum Schlußpfiff des sehr gut amtierenden Schiedsrichters.

Freundschaftsspiel

SpV. Neuenbürg — SpV. Knittlingen 4:3 (3:0)
In Neuenbürg hatte sich der SpV. Knittlingen zu einem Freundschaftsspiel eingefunden. Schon in den ersten Minuten zeigte sich Neuenbürg als reifere Mannschaft, was auch aus dem Halbzeitstand von 3:0 ersichtlich ist. In der zweiten Halbzeit kamen die Gäste etwas auf, konnte aber an dem Endergebnis nichts ändern. Schiri Ar-Höfen leitete nicht ganz einwandfrei.

A-Klasse (Pflichtspiele)

Stammheim — Bad Liebenzell 0:0

Was den Badestädtern am gestrigen Sonntag in Stammheim gelang, hätten diese noch an den Vortagen wohl kaum selbst geglaubt. Das erzielte 0:0-Ergebnis auf dem kleinen Stammheimer Platz bedeutet für Liebenzell einen großen Achtungserfolg. Die Gastmannschaft zeigte ein flüssiges schönes Spiel und stand der Schnelligkeit der Platzherren in keiner Weise nach. Vielleicht haben die Stammheimer ihren Gegner doch etwas zu leicht genommen. Die vielen Zuschauer waren von der wirklich fairen Spielweise beider Mannschaften ehrlich begeistert und zollten allen guten Leistungen reichlichen Beifall.

Neulach II — Halterbach I 2:0

Neulach II — Halterbach II 0:0

Trotz des schweren Bodens spielten beide Mannschaften recht flott, wenn sich auch aus ganz erklärlichen Gründen in der zweiten Halbzeit bei allen Spielern Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten. Beide Mannschaften hatten großes Schußpoch und trotzdem konnten die Platzherren mit einigem Glück die Siegestreife einschließen. Die Gäste konnten trotz aller Anstrengungen der gesamten Mannschaft das erhoffte Unentschieden nicht erzielen. Die Schiedsrichterleistung befriedigte beide Mannschaften wenig, da der sonst gute, aber gehbehinderte Schiedsrichter sehr unter den schlechten Bodenverhältnissen zu leiden hatte.

Gechingen — Schönbromm 7:0 (3:0)

Wie erwartet siegte die Platzherren ganz überlegen, denn die Gäste hatten einen denkbar schlechten Tag. Außer wenigen Durchbrüchen spielt sich das ganze Spielgeschehen

im wesentlichen vor dem Gasttor ab. Gechingen gab vom Anpfiff an den Ton an und siegte verdient mit 7:0 Toren. Schiedsrichter Schlotterbeck, Calw, leitete das Spiel einwandfrei.

Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt

Nagold I — Wildberg I 2:1 (0:0)

Nagold II — Wildberg II 0:3

Nagold III — Wildberg III 5:1

Einige hundert Zuschauer umsäumten die schöne Sportplatzanlage, als die beiden Mannschaften pünktlich das Spielfeld betreten. Wildberg hatte einen großen Anhang mitgebracht, denn alle wollten diese große Machtprobe miterleben und ihre Mannschaft anfeuern. Die Einheimischen spielten ohne ihren guten Mittelläufer Mais, während die Gäste auf ihren Außenläufer Goldschmid verzichten mußten. Vom Anstoß weg waren sich die Nagolder über die Schwere dieses Kampfes im klaren und kämpften verbissen um jeden Ball. Bereits nach zehn Minuten Spielzeit war die Querlatte der letzte Retter. Nagold spielte zeitweise drückend überlegen, aber der gute Wildberger Torwart und ihr Mittelläufer Mees verhinderten jeden Torerfolg der Einheimischen. Nach Seitenwechsel spielten die Gäste mit dem Wind im Rücken, und man merkte, daß sie jetzt alles auf eine Karte setzten. Aus dieser Drangperiode heraus raffte sich der einheimische Mittelstürmer zu einer Energieleistung auf und kämpfte sich auf den rechten Flügel durch; seine maßgerechte Flanke wurde von dem Halblinken zum 1:0 eingeköpft. Dieses Führungstor gab Nagold Auftrieb und schon zehn Minuten später köpft Nagolds Mittelstürmer zum 2:1 ein. Die Gäste gaben sich nicht geschlagen. Sie stürmten jetzt mit 6-7 Mann, aber nichts wollte ihnen gelingen, bis 15 Minuten vor Schluß der Anschlußtreffer durch einen Strafstoß fiel. Im weiteren Spielverlauf hatte Nagolds Hintermannschaft bange Minuten zu überstehen; aber sie verteidigte ihren Vorsprung durch massive Abwehr bis zum Schlußpfiff. Der Unparteiische war in seinen Entscheidungen nicht immer einwandfrei.

Vollmaringen — Freudenstadt 2:3 (0:2)

Die Gäste konnten die schwere Vollmaringer Hürde knapp und mit viel Glück nehmen. Nach obenbürtigem Spiel konnten die Gäste nach 30 Minuten Spielzeit den Führungstreffer erzielen. Kurz vor Halbzeit stellte Freudenstadt durch einen Abwehrfehler das Halbzeitergebnis her. In der zweiten Halbzeit kamen die Einheimischen besser ins Spiel und fanden auch gleich durch ein schönes Tor den Anschluß. Postwendend erhöhte Freudenstadt auf 3:1. 15 Minuten vor Schluß verwandelte Vollmaringen einen Elfmeter zum 3:2. Der Ausgleich lag in der Luft, aber die Gäste konnten mit Glück beide Punkte mit nach Hause nehmen.

Dornstetten — Horb 3:4 (2:1)

Dieses torreiche Treffen konnte Dornstetten

auf dem schweren Boden knapp für sich entscheiden. Die Einheimischen erzielten das Führungstor. Horb glied aus und kurz vor Seitenwechsel ging Dornstetten erneut in Führung. Nach Wiederanspiel zogen die Einheimischen innerhalb von zwei Minuten auf 4:1. Horb gab sich nicht geschlagen, kämpfte verbissen weiter und holte auch wieder auf, aber das Glück stand auf Seiten der Einheimischen.

Tumlingen — Platzgrafenweiler 2:0

Der Neuling mußte sich bei diesem Lokalkampf vor den Einheimischen knapp beugen. Es war ein harter Kampf auf Fliegen und Brechen, bei welchem Tumlingen durch besseres Stürmerspiel die Oberhand behielt. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Baiersbronn — Emmingen 5:2 (2:1)

Baiersbronn konnte durch diesen Sieg die Tabellenführung übernehmen. Trotz energischer Gegenwehr der Gäste standen diese gegen die technisch guten Murgäler auf verlorenem Posten. Baiersbronn hatte eine einheitliche ausgeglichene Mannschaft zur Stelle und übernimmt mit Recht die Tabellenführung. Die Gäste vermochten in der ersten Halbzeit noch standzuhalten, während sie in der zweiten Halbzeit dem Tempo der Einheimischen und dem nassen Boden zum Opfer fielen. Eine höhere Torausbeute verhinderte der gute Gästetorwart.

Altensteig — Oberschwandorf 4:1

Oberschwandorf hatte Platzwahl und spielte mit dem Wind als Bundesgenossen einen ganz guten Fußball. Nach beiderseitigem Abtasten setzte sich die technisch reifere Spielweise der Altensteiger immer mehr durch, was in einer 1:0-Führung zum Ausdruck kam. Nach der Halbzeit vermochten die Gäste das Spiel offen zu gestalten, aber mit dem Wind im Rücken konnte die Platzmannschaft weiterhin eine leichte Feldüberlegenheit beibehalten und kam so zu einem 4:1-Sieg. Den Gästen gebührt höchste Achtung für ihr sportlich-faires und aufopferndes Spiel. Schiedsrichter Gauger-Nagold war dem Spiel ein ausgezeichneter Leiter.

Handball

Freundschaftsspiel

Bad Wildbad I — Hirsau I 5:9

Bad Wildbad II — Hirsau komb. 5:4

In einem vorbildlich schönen und fairen Freundschaftsspiel siegte die technisch sehr guten und schnellen Gäste aus dem Nagoldtal verdient. Obwohl sich Wildbads Sturm enorm anstrenge, gelang es diesem nicht, den Vorsprung der Hirsauer aufzuholen bzw. deren wendige Verteidigung zu durchbrechen. Das gute Flügelspiel der Gäste entschied dieses Freundschaftsspiel, dem erfreulich viele Zuschauer beiwohnten, die in objektiver Weise für alle guten Leistungen Beifall spendeten. Die Schiedsrichterleistung befriedigte.

Tischtennis

Neuenbürg — Knittlingen 2:7

Die Turner des Enztales trafen sich

Calmbach. Nachdem vor 14 Tagen der Landessportbund in Tübingen von über 80 Kreisdelegierten auf Vereinsbasis gegründet wurde, hielten es die im ganzen Kreis Calw immer stark vertretenen Turner für notwendig, eine wichtige, rein informatorische Sitzung mit den vielen Enztalvereinen abzuhalten. Kreispartenleiter W. Pantle, Calw, hatte alle Turner des früheren Enztalgebietes nach Calmbach eingeladen und konnte mit Freude feststellen, daß sehr viele Vereinsvorstände, Geräteturner und Turner erschienen waren, um in einer ersprießlichen mehrstündigen Aussprache wichtige Beschlüsse zu fassen.

W. Pantle konnte in seiner Begrüßungsansprache vor allem auch den im ganzen Kreisgebiet bekannten Kreis-Ehrenoberturnwart Großmann, Höfen, den früheren Gauvertreter der D.T., Verw.-Dir. Karl Proß, Calw, ferner den früheren bewährten Frauenturnwart des Enztales, Adolf Heydt, Calmbach, und viele alte treue Turner willkommen heißen. Der Redner berichtete von den Vorbesprechungen des inzwischen gegründeten württ. Turnerbundes in Ravensburg und Rottweil und betonte, daß die Turner wie alle übrigen Fachverbände des Sports eine möglichst freie Entfaltung innerhalb des Landessportbundes, der als Dachorganisation gedacht sei, anstreben. W. Pantle gab anschließend noch einen objektiven und klaren Ueberblick über die Entwicklung des Turnwesens vor 1933 und betonte, daß in den vergangenen Jahren die Turner in

manchen Vereinen teilweise nur als die „Geldboten“ galten und somit auch in ihrer Entwicklung gehemmt wurden. Die Ausbildung zu einem guten Turner dauere viele Jahre und verlange wie zu allen Zeiten einen großen Idealismus. Er appellierte an das gegenseitige Verständnis und konnte nach allen Aussprachen zu diesem Punkt der Tagesordnung feststellen, daß unsere Turner entgegen manchen unverständlichen Trennungsbestrebungen keine neuen Vereine gründen wollen, sondern stets für ein harmonisches Zusammenleben eintreten, bei dem sich jede Sparte des Sports von der andern ungehindert entfalten und weiterentwickeln kann. In diesem Sinne sprach auch noch der bekannte vielseitige ältere Sportler und Turner Willibald Löbe, Wildbad, und Verw.-Dir. Karl Proß, Calw. Letzterer betonte, daß die Turnabteilungen mit das Rückgrat der gesunden Sportvereine bilden müßten und das Sportsleben nur einen Aufschwung erlebe, wenn alle Abteilungen miteinander und füreinander in einem gesunden sportlichen Konkurrenzkampf stehen. Kreis-Ehrenoberturnwart Großmann, Höfen, sprach anschließend und ermahnte alle Sportler, weiterhin einig zu sein, der alte und kameradschaftliche Turngeist leide keinen Zwist, sondern verbinde, nur so gehe es wieder aufwärts mit unserer deutschen Sportbewegung. Ein Vorschlag des Sportvereins Engelsbrand (Turnabteilung), möglichst bald die Schülerabteilungen wieder einzuführen, wurde allgemein gutgeheißen und zur Nachahmung empfohlen.

Blick in die Nachbarstadt Pforzheim

Hauptpostgebäude wird niedrigerissen. Nun wird auch das stattliche Gebäude der Hauptpost in der Luisenstraße, das im Großangriff völlig ausbrannte, eingerissen. Seit Tagen sind die Abbruchkolonnen damit beschäftigt, dem brüchigen Mauerwerk die Schlinge um den Hals zu legen.

Kreisrat kämpft mit dem Haushaltsplan. Der Kreisrat hatte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Nachtragshaushalt zu beschäftigen. Es gelang, die erhöhten Anforderungen an den Kreis durch Kürzung zahlreicher vorgesehener Ausgaben zu decken, sodaß eine Erhöhung der Kreisumlage vermieden werden konnte. Der neue Haushaltsplan weist in Ausgaben und Einnahmen die Summe von 2 007 666.— DM auf.

Falschgeldhändler vor Gericht. Vor der Großen Strafkammer Karlsruhe hatten sich der Zeitungshändler Kreutel und Kaufmann Otto Feind, beide aus Pforzheim, wegen Verbreitung von Falschgeld zu verantworten. In diese Affäre ist noch ein Elässer verwickelt, der von der amerikanischen Militärregierung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Die Verhandlungen währten über vier Stunden, erbrachten jedoch noch kein endgültiges Re-

sultat, weil die Verhandlung vertagt wurde. Bei den bisherigen Vernehmungen hatten beide Angeklagte zugegeben, bewußt Falschgeld in den Handel gebracht zu haben. Bei den Verhandlungen bestritten sie die früheren Aussagen und gaben an, der Meinung gewesen zu sein, daß es sich um sogen. „Lagergeld“, wie es in den KZ. Verwendung gefunden habe, gehandelt habe. Die Versuche des Vorsitzenden, die Angeklagten von dieser erfundenen Idee abzubringen, führten zu keinem Erfolg. Die Verteidiger baten um Vernehmung eines Zeugen, und zwar des Landesgerichtsdirektors Hennecke aus Konstanz, der bescheinigen könne, daß es früher solches Geld gegeben habe und damit Handel getrieben worden sei. Die Angeklagten verblieben bis zu einem neuen Verhandlungstermin in Untersuchungshaft.

Umfangreicher Diebstahl. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch drangen unbekannte Täter in eine Büromaschinen-Reparaturwerkstätte in der Habermeßstraße 20 ein und entwendeten daraus Schreib-, Buchungs- und Addiermaschinen. Nach Schläge muß angenommen werden, daß dieselben mittelst eines Fahrzeuges abtransportiert wurden. e. a.

Noch einmal versammelten sich die Kohlenhändler

Die Versorgung mit Briketts ist völlig unzureichend

Calw. Nachdem schon durch die Presse bekanntgegeben wurde, daß künftig die Koks- bzw. Koksabwässerung aufgehoben werde und auch in der Steinkohlezuteilung eine weitgehende Lockerung eintreten wird, hatte der Obmann und der Vertrauensrat des Kohlenhandels vom ganzen Kreisgebiet die Kollegen in den Saalbau Weiß zu einer wichtigen Tagung einberufen. Durch die Kürze des eiligen Termins mußte dies durch die Tagespresse geschehen. Es wurden bei dieser gut besuchten Versammlung die immer noch recht geringen Kohlenkontingente für den gewerblichen Sektor und die bei weitem nicht ausreichenden Hausbrandkontingente verteilt.

Der Obmann des Kohlenhandels für den Kreis Calw, Herr Friedrich Bauer, Calw, begrüßte die anwesenden Frauen und Männer und schilderte recht trefflich die wirkliche Lage im Kohlenhandel und vor allem die ungeheuren Schwierigkeiten in der Beschaffung der dringlich benötigten Sorten und Qualitäten. Er betonte, wie es auch die übrigen Herren taten, die z. B. zum Brikettproblem Stellung nahmen, daß es fast ein Ding der Unmöglichkeit sei, bei dem erschreckend geringen Kontingent in Briketts diese ganz genau auf jeden Händler aufzuteilen. Die Zuteilung wurde in enger Zusammenarbeit zwischen der Kohlenstelle der Kreisverbandsverwaltung und dem gewählten Vertrauensrat des Kohlenhandels, dem Händler aus dem oberen und unteren Nagoldtal und dem Enztal angehören, nach bestem Wissen unter Berücksichtigung der vorliegenden Unterlagen verteilt. Es wurde wiederholt betont, daß kein Händler erstaunt sein soll, wenn er nicht annähernd die als unbedingt notwendig angeforderten Brikettmengen erhält. Herr Bauer erteilte anschließend dem Sachbearbeiter der Kohlenstelle der Kreisverbandsverwaltung das Wort, der einen klaren und umfassenden Bericht über die vor wenigen Tagen in Sigmaringen stattgefundenen Schlußsitzung des Wirtschaftsministeriums mit den Obleuten der 18 südwürttembergischen Kreise gab.

Es dürfte allgemein interessieren, daß im Vergleich zum dritten Quartal 1949 im ersten Quartal 1950 dem Kreis Calw allein ca. 7000 Zentner weniger Briketts für das Gewerbe zur Verfügung stehen, was bedeutet, daß nur die Bäckereien versorgt werden können.

In der Hausbrandversorgung sieht es leider

nicht besser aus, es fehlen auch hier weit über 10 000 Zentner Briketts, um die Wünsche in dieser Sorte auch nur halbwegs zu befriedigen. Die Bevölkerung wird gebeten, hierfür etwas Verständnis zu haben, denn der erhöhte Bedarf in allen Zonen kann von den in den Westzonen verbliebenen Zechen, die zum Teil neu aufgebaut werden müssen und auch veraltete Arbeitsmethoden haben, bei weitem nicht befriedigt werden. Es waren auch gewisse Teile der Produktion, die das Bundesministerium gebeten haben, wenigstens in der Uebergangszeit die vorgesehene Lenkung bis 31. 3. 1950 durchzuführen.

Das Sorten- und Qualitätsproblem werde dem Großhandel und Platzhandel noch auf Jahre hinaus Schwierigkeiten bringen. Dies wurde von maßgeblichen Stellen des Kohlenhandels immer wieder zum Ausdruck gebracht. Wie groß die Schwierigkeiten des Platzhandels sind, zeigt, daß heute noch Brikettwaggons aus dem dritten Quartal 1949 ausstehen und zum Teil wegen der erwähnten Produktionsschwierigkeiten und dann auch wieder wegen Niederwasser des Rheins nicht zur Auslieferung gelangen können. Es ist deshalb von vielen Haushaltungen falsch, auf Briketts zu warten und andere auch brennbare Sorten, wie Eiforbriketts, Kleinkoks oder gute Ruhmkohle abzulehnen. Wenn die Verhandlungen mit der Ostzone zu einem greifbaren Erfolg führen, ist es möglich, daß eine wesentliche Entlastung durch die Lieferung mitteldeutscher Braunkohlenbriketts eintritt. Auch die frei angebotenen 1-3 kg-Steinkohlenbriketts können besonders bei den Gewerbetreibenden eine gewisse Entlastung bringen. Bei der Hausbrandversorgung ist es wichtig, daß die Bürgermeisterämter alle eintreffenden Hausbrandkohlenmengen in Vereinbarung mit ihren Händlern gleichmäßig auf alle Haushaltungen verteilen lassen.

In der folgenden recht regen Aussprache wurden Fragen organisatorischer Art behandelt. Obmann Friedrich Bauer, Calw, und Vertrauensrat K. Keßler, Wildbad, sprachen dann noch im Namen aller Händler dem Sachbearbeiter der Kohlenstelle, K. W. Nuding, den Dank für die stets verständnisvolle und gute Zusammenarbeit zwischen Handel und Behörde aus, die in all den Jahren größter Schwierigkeiten nie zu Stockungen in der Belieferung geführt hätte.



Sankt Nikolaus wird von den Kindern schnell erwartet. Nicht überall kann aber der Pelzmärkte persönlich zu ihnen kommen. Auf unserem Bild stellen sie deswegen am Abend des 6. Dezember vor dem Zubettgehen die Schuhe vor die Tür, in der Hoffnung, daß am nächsten Morgen eine Überraschung darin stecken wird.

Zum Schulrat ernannt

Lehrer Karl Gohl in Oberkollwangen ist auf 1. Dezember durch den Staatspräsidenten zum zweiten Beamten beim Bezirksschulamt Calw mit dem Titel Schulrat ernannt worden. Herr Gohl, der seit 1936 in Oberkollwangen als Lehrer tätig ist, wurde in Stuttgart-Degerloch geboren, schlug die Laufbahn des Lehrer-Akademikers ein und legte die Höhere Prüfung für Volksschullehrer ab. Mit dieser Ernennung ist die zweite Stelle beim Bezirksschulamt, die trotz des Umfanges der Aufgaben in unserem schwer zu verwaltenden Kreisgebiet bislang leider seit Jahren verwaist war, endlich besetzt.

Wichtig für Kriegshinterbliebene

Der Verband der Körpergeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen bemüht sich schon seit vielen Monaten, die Versorgungslage der Kriegserwitwen- und -Waisen sowie der Kriegserltern zu verbessern, da die Abänderungsvorschläge des Verbandes zum neuen Versorgungsgesetz nur teilweise angenommen wurden. Angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes hat sich der Verband der K.A.H. erneut an die für die Versorgung maßgeblichen Stellen gewandt mit der Bitte, den Kriegshinterbliebenen auf Weihnachten eine zusätzliche, einmalige Beihilfe zu gewähren. Diesem Antrag wurde nun insofern entsprochen, als Kriegshinterbliebenen, deren Versorgungsrenten nach dem jetzigen Versorgungsgesetz (KB-Leistungsgesetz) niedriger sind als nach den früheren Richtlinien, der Differenzbetrag in Form einer einmaligen Beihilfe gewährt werden kann.

Um nun zu ermöglichen, daß im Einzelfall dieser Differenzbetrag möglichst noch vor dem Weihnachtsfest ausgezahlt werden kann, müssen sich die davon betroffenen Hinterbliebenen umgehend an den jeweils zuständigen Ortsgruppenvorsitzenden des Verbandes der K.A.H. wenden. Diese wurden durch das Kreisgeschäftszimmer bereits entsprechend unterrichtet.

Beiträge für die Calwer Zeitung erbitten wir an die Redaktion in Calw, Badstr. 24, Tel. 252

Eine Ausstellung, die sich sehen lassen konnte

Zahlreiche Preise bei der Geflügel- und Kaninchen-Kreisschau

In der Calwer Stadthalle hatte der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Calw am vergangenen Wochenende eine Kreisschau aufgebaut, die sich sehen lassen konnte. Die Züchter des ganzen Kreises waren erfolgreich bemüht, greifbares Zeugnis ihres Züchterleißes abzulegen und sie bewiesen mit augenfälliger Deutlichkeit, daß das Rassetier hinsichtlich Schönheit und Nutzwert dem Bastard weit überlegen ist.

Ausgestellt waren bei den Kaninchen: 3 deutsche Riesen, 3 deutsche Riesenschecken, 6 deutsche Widder, 43 Helle Großsilber, 30 Groß-Chinchilla, 19 Wiener blau, 14 Wiener weiß, 9 Klein-Chinchilla, 3 Marburger Fee, 10 Kleinsilber, 10 Engl. Schecken, 3 Hofländer, 11 Schwarzloh, 2 Russenkaninchen, 7 Hermelin, 19 Angora weiß, 14 Castor-Rex, 6 Chin-Rex, 3 Schwarzsilber — Geflügel: 2 Gänse, 9 Puten bronze, 1 Pute rot (Neuhait), 4 Lachshühner, 14 Rhodeländer, 31 Italiener rebhuhnfarb., 5 Italiener gestreift, 3 ostfriesische Silbermöven, 2 westf. Totleger, 6 Hamburger Silberlack, 14 Leghorn weiß, 15 schwarze Rheinländer. Zwerge: 6 Barnevelder, 16 Wyandotten, 3 Sebright gold, 3 Sebright silber, 9 Rheinländer schwarz, 3 Porzellanfarblite, 2 Orangenfarbige und 2 Lachshühnerzwerge, sowie 53 Tauben aller Rassen.

Die sehr gute Bewertung der Tiere hat gezeigt, daß nur bestes Zuchtmaterial zur Schau gestellt war. An Preisen wurden vergeben: Geflügel 3 Landesverbands-Ehrenpreise, 2 Kreisverbands-Ehrenpreise, 2 Stadt-Ehrenpreise, 13 Ehrenpreise, 60 mal 1. und 93 mal 2. Kaninchen: 1 Landesverbands-Ehrenpreis, 2 Kreisverbands-Ehrenpreise, 2 Stadt-Ehrenpreise, 24 Ehrenpreise, 48 erste, 55 zweite und 41 dritte Preise. L.V.E. erhielten Schuckler, Calw, für Schautauben, Lutz, Bieselsberg, für 1,0 Rhodeländer, Schmidt, Stammheim, für 0,1 Amer. Leghorn und Roth, Calw, für Helle Großsilber. Eine Erinnerungsplakette für beste Zuchtleistung erhielt Rentschler, Altburg, für Helle Großsilber und Gayde, Neuhengstett, für Wiener blau.

In einer großen Produktschau zeigte die Firma Schrott, Werkstätte für Pelzverarbeitung, Weilderstadt, weiches edles Pelzwerk aus guten Kaninchenfellen gemacht werden kann. Mit lebhaftem Interesse folgten die zahlreichen Besucher den Vorführungen von Pelzmänteln, Capes und Colliers.

Eine wohlgelungene Schau liegt hinter uns. Dank gebührt vor allem den beiden Ausstellungseleitern und ihren Mitarbeitern, die die Schau aufs beste organisierten und ihr zum Erfolg verhalfen.

Mit der „Kanonenkugel“ war es nichts

Funde bei der Nagold-Korrektion — Töpfe und Scherben im Flußbett

Die meisten Rätsel werden von der Nikolausbrücke aufgegeben, die vielleicht teilweise geklärt werden können, wenn die diesem Zweck eingeleiteten Maßnahmen abgeschlossen sind; zahlreiche Inschriften, Jahreszahlen, Steinmetz- und andere Zeichen müssen vorher aufgenommen und untersucht werden, ehe man etwas Genaueres sagen kann.

Dagegen ist man beim Ausbaggern zunächst auf eine große schön gerundete Steinkugel mit 40 cm Durchmesser (also fast wie das Kaliber der „Dicken Berte“) gestoßen. Man riet auf eine Kanonenkugel. Allein, wann und wo sollte man im Nagoldtal mit Kanonen, die steinerne Kugeln feuerten, geschossen haben? Für ein solch großes Kaliber kämen höchstens Mörser des Mittelalters in Frage, die im Festungskrieg gebraucht wurden; eine Festung hat es aber am ganzen Lauf der Nagold nicht gegeben. Viel näher liegt daher die einfache Deutung, daß es sich hier um das Schmuckstück eines Gartenportals handelt, vielleicht aus den Höfen oder Gärten unmittelbar über der Brücke bei den Badwiesen. Darauf deutet auch die kleine Abflachung der Kugel auf einer Seite. Mit der romantischen Kanonenkugel ist es daher nichts.

Viel aufschlußreicher ist ein zweiter Fund, 10 m oberhalb der Brücke am Haus Häußler, etwa 2 1/2 m unter dem heutigen Uferniveau. Hier schnitt der Bagger auf einmal eine dunkle Erdschicht an, die mit großen und kleinen Töpfererscherten völlig gespickt war. Zahlreiche Scherben, die auf einen hohen Stand der Töpferei deuteten, konnten geborgen werden, außerdem auch noch zwei vollkommen erhaltene Gefäße; das eine ein Milchhafen, das andere ein schön geformter Weinkrug. Leider war es in Anbetracht der Sicherheit des Fundaments des Hauses nicht mehr möglich, weiter zu graben, es wären sonst wahrscheinlich weitere Funde zutage gefördert worden. Ob das schwarzliche Erdreich von Brandschutt oder von dort eingesickertem Abwasser sein dunkles Aussehen erhielt, konnte nicht festgestellt werden.

Es galt zunächst einmal das Alter der Tonwaren festzustellen. Aus der städtischen Sammlung des Heimatforschers konnte alsbald jeder Zweifel beseitigt werden. Es handelt sich um Töpferwaren, die vor dem 30-jährigen Krieg gefertigt und beim Stadtbrand 1634 in den Fluß geworfen worden waren. Das Lagerbuch Calw erzählt nämlich, daß 1523 an der äußeren Brücke Osswald von Brand, Hafner, 8 Heller aus Haus und Hoftraite zwischen der Nagold und Simin Beck zinst. Das ist genau das Haus Häußler. Noch 1590 wird in der äußeren Vorstadt ein Georg Bentz, Hafner an der Brücke, genannt. Nach 1634 war die Hofstätte im Besitz des Jacob Kohler,

eines Bruders des Bürgermeisters Michael Kohler, dem dann ein Weißberger Jerg Fr. Schnauer im Besitz nachfolgte. Von da ab war das Haus nicht mehr von einem Hafner, sondern ständig von Gerbern bewohnt.

Es dürfte daher als sicher anzunehmen sein, daß beim Stadtbrand 1634 diese Haus mit samt der Töpferwerkstatt zerstört worden ist. Das Lager mag gegen die Nagold zu gelegen haben, vielleicht auf einem über das seichte Nagoldufer gebauten Schuppen und bei dieser Gelegenheit in die Nagold gestürzt sein. Darauf deutet auch die große Menge der Scherben und die teilweise Erhaltung ganzer Gefäße.

Die Reste zeigen einen hohen Stand des angesehenen Gewerbes der Töpfer. Dieser Hafnermeister hat nicht nur gute Ware, die sich durch die Jahrhunderte in Nagoldschlamm erhalten haben, gefertigt, sondern auch edle und gefällige Formen. Und nicht nur einfache Häfen und Schüsseln, sondern, nach dem Vorhandensein zu schließen und an den starken Henkeln zu erkennen, große bauchige Gefäße als Ersatz für die viel teureren Fässer. Der Meister beschränkte sich nicht etwa auf bloße Nutzformen, sondern gab seiner Ware auch das meistermäßige Gesicht, mit viel Abwechslung und Geschmack. E. R.

Er fährt weiterhin durchs Kloster Hirsau

Hirsau. Der als Amtsgehilfe beim Finanzamt Hirsau beschäftigte Albert Koch ist mit Ablauf des Monats November nach Zurücklegung des 65. Lebensjahres in den dauernden Ruhestand getreten. In einer schlichten Abschiedsstunde, zu der die Angehörigen des Finanzamts sich versammelten, sprach der Vorsteher des Finanzamts dem Scheidenden seine Anerkennung und seinen Dank für die jahrelange treue Dienstleistung aus. Gleichzeitige überreichte er Herrn Koch eine Dankesurkunde des Finanzministeriums Tübingen.

Herr Koch ist in weiten Kreisen als Klosterführer des Klosters Hirsau bekannt. Zahlreiche Besucher des Klosters hat er mit seinen Erläuterungen über das Kloster, dessen Geschichte, Baukunst und Männer zu fesseln verstanden. Ein von ihm in Bastelarbeit gefertigtes Modell des Klosters gibt den Klosterbesuchern ein anschauliches Bild über Umfang und Lage der einzelnen Gebäude. Seine Tätigkeit als Klosterführer wird Herr Koch weiterhin ausüben. Die Hirsauer Kurgäste und die so überaus zahlreichen Klosterbesucher werden es dankbar begrüßen, daß Herr Koch künftig ohne Verhinderung durch seine Dienstgeschäfte zu Führungen jederzeit zur Verfügung stehen wird.

Im Spiegel von Calw

Weihnachtspakete jetzt aufgeben

Infolge der Stauungen in der Paketbeförderung, die der bevorstehende Weihnachtsverkehr mit sich bringen kann, bittet die Post, alle Weihnachtspakete und Päckchen möglichst jetzt schon aufzuliefern, damit die rechtzeitige Ankunft gesichert ist. Besonders wichtig ist, diese gut und dauerhaft zu verpacken, deutlich zu beschriften und in jede Sendung ein Doppel der Anschrift einzulegen. In der Adresse ist vor dem Bestimmungsort groß und auffallend die Postleitzahl anzugeben. Privatpakete nach der Ostzone (Höchstgewicht 7 kg) müssen als private Sendung bezeichnet sein. Auf der Aufschriftseite hat der Absender den von ihm zu unterschreibenden Vermerk: „Mit Inhaltsprüfung durch die Finanzverwaltung einverstanden“ anzubringen.

Die Weihnachtsferien in den Schulen

Für neunklassige Schulen sind die Weihnachtsferien von Freitag, 23. Dezember 1949, bis Samstag, 7. Januar 1950, festgesetzt. Der Unterricht beginnt wieder am 9. Januar 1950. Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten/Neujahr 1949/1950

Um Erholungs- und Besuchsreisen zu erleichtern, werden zu Weihnachten/Neujahr 1949/1950 im Bereich der Deutschen Bundesbahn erstmals nach dem Kriege wieder Festtagsrückfahrkarten ausgegeben. Hierfür gilt folgendes: Geltungsdauer: Die Festtagsrückfahrkarten gelten

zur Hinfahrt: An allen Tagen vom 20. Dezember 1949, 0 Uhr, bis 1. Januar 1950. Die Hinfahrt muß am 1. Januar 1950 um 24 Uhr beendet sein.

zur Rückfahrt: An allen Tagen vom 24. Dezember 1949, 0 Uhr, bis 4. Januar 1950. Die Rückreise muß am 4. Januar 1950 um 24 Uhr beendet sein.

Festtagsrückfahrkarten werden zum Preis der Sonntagsrückfahrkarten in allen Verbindungen der Deutschen Bundesbahn ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. In Verbindungen, wo keine fertiggedrucktten Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, sollen die Karten spätestens am 2. Tage vor Antritt der Reise gelöst oder bestellt werden.

Mit Festtagsrückfahrkarten können alle Eil-, Schnell- und FD-Züge gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden. Die in den Fahrplänen mit FDT bezeichneten Fernschnelltriebwagen dürfen nicht benutzt werden.

Am 3. Advent treffen sich die Ausgewiesenen

Zum allmonatlichen Heimatabend der Ausgewiesenen am 1. Dezember im Gasthof „Zum Schiff“ waren auch diesmal wieder viele gekommen. Die in Hirsau wohnenden Vertriebenen wollen in Zukunft ebenfalls bei den Calwer Abenden anwesend sein. — Der Sachbearbeiter für Sozialfragen beim Kreisvertrauensrat, Bischoff war der Einladung zum Abend gern gefolgt, um über einige grundsätzliche Dinge Aufschluß zu geben. — Anstelle einer Weihnachtsfeier soll in diesem Jahre eine besinnliche Stunde im Advent stehen. Die Heimatvertriebenen werden sich dazu am 3. Adventssonntag, 11. Dezember, um 16 Uhr im Gasthof „Zum Schiff“ treffen. Das ev. Hilfswerk spendet für den Kuchen die Zutaten, so daß auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Alle Heimatvertriebenen sind herzlich eingeladen.

Elly Ney kommt nach Calw

Frau Professor Elly Ney, die zur Zeit im Kreis Calw zur Erholung weil, wird auf Einladung des Kulturwerks am Donnerstag, 8. Dezember, 20 Uhr, im Georgenäum einen Klavierabend mit Werken Beethovens geben. Karten zu dieser Veranstaltung sind bereits im Vorverkauf bei der Buchhandlung Häußler zum Preis von 2 DM erhältlich.

Buchausstellung des Salzer-Verlags

Der Verlag Eugen Salzer, Heilbronn, hat dem Kulturwerk seine Neuerscheinungen zu einer Buchausstellung im Georgenäum zur Verfügung gestellt. Der Verlag wurde 1891 gegründet; derzeitiger Lizenzträger ist Pfarrer Pfäfflin in Würzburg. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten des Lesesaals im Georgenäum täglich 9—12.30, 14.30—18.30 Uhr besichtigt werden.

Konditorei-Café Müller Calw Bahnhofstraße 24 Alles für den Nikolaus Inserieren ist der Motor des Betriebes

Auch ein Weihnachtsgeschenk Gaiße-Karten DM. 3.50 Tapp-Karten DM. 2.50 Tarrod-Karten DM. 2.55 Kammé-Karten DM. 3.35 Fr. Biesinger Papier- und Schreibwaren Neuenbürg-Würt. Zugelaufen gr. Schnauzer, Abzuholen gegen Unkostenersatz bei Jak. Vesel, Maurer, Breitenberg.

Radio-Reparaturen Antennenbau schell und preiswert keine Phantasiepreise! Höhn-Hohmann Radio-Fachgeschäft Neuenbürg, Mühlstraße 28. Zur Mehelsuppe am 10. und 11. Dez. ladet ein Fam. Gassenmeyer zum „Röfle“, Calw.

Verkäufe Radio (Wechselstrom), neuw., zu verkaufen. Ausk. ert. d. Gesch.-Stelle d. Calwer Zeitung, Calw. Kleinanzeigen haben immer Erfolg! Violine mit Formkasten u. Bogen, Granmo's m. Schweizer Schalldeckel, handwacklich, Eichengehäuse, schwarzer Gehrock, dreiteilig, Friedensware, kräft. Figur, 1,75 m, alles beste Qualität, u. Zustand, gegen bar. Ang. u. Nr. 1999 an „Entleer“.

Ihr Fachmann stimmt und repariert Klaviere, Flügel und Harmoniums in Calw und Umgebung ab 8. Dezember 1949 Paul Galden Klavierbaumeister, Stuttgart-Degerloch Anmeldungen erbeten an die Calwer Zeitung. Metallbankkasten Märklin 2 u. 2A, gut erhalt., zu verkaufen. Calw, Hermann Hesse-Platz 1/II. Ein mittelschweres Arbeitspferd 11 Jahre alt, sowie 1 Pferdewagen, 1 Metzgerwägel, sofort zu verkaufen. Karl Olf, Bauer, Sersheim bei Vaihingen/Enz.

Wieder in Friedensqualität! KINESSA BOHNERWACHS HOLZBALSAM Garantiert echtes Hartwachs Calw: Drog. Bernsdorf Albstadt: Drog. Schlimberger.

Zum Fest ein Geschenk von bleibendem Wert! Klein-Klaviers, Klaviere neu und gebraucht, Klavierlampen, Sessel, Untersätze, Noten, Akkordeons und Mundharmonikas, Blockflöten, Saiten, Noten, Ersatzteile in großer Auswahl, Versand nach außerhalb. Reparieren und Stimmen sämtlicher Musikinstrumente, Reparieren von Sprechapparaten; Klavierbau; Befilzen, Modernisieren, Polieren. Musik-Gulden Stuttgart-Degerloch Rubens-Str. 2a.



Vom eleganten Straßenschuh bis zum mollig warmen Hausschuh bedienen wir Sie seit 1869 Schuh-Rüdingen Pforzheim Robbenberger Schäfte